

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 192

Marburg a. d. Drau, Freitag, 8. August 1941

81. Jahrgang

Der Sieg bei Smolensk

Ein Erfolg, der für die Fortführung der Operationen im Osten von ausschlaggebender Bedeutung ist

Fast vierwöchiges Ringen

Der OKW-Bericht schildert den Verlauf der Kämpfe

Aus dem Führerhauptquartier, 7. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Bock im Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring die große Schlacht von Smolensk siegreich zu Ende geschlagen. Bei mäßigen eigenen Verlusten sind die blutigen Verluste des Gegners ungewöhnlich hoch. Rund 310.000 Gefangene fielen in unsere Hand, 3205 Panzerkampfwagen, 3120 Geschütze und unübersehbares sonstiges Kriegsmaterial wurden erbeutet. Die Sowjetluftwaffe verlor 1098 Flugzeuge.

Über den Verlauf der Schlacht kann nunmehr folgendes berichtet werden:

Durchbruch zwischen Dina und Dnjepr

Noch vor dem Abschluß der Doppelschlacht bei Bialystok und Minsk waren schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS auf die stark verteidigte Stalin-Linie gestoßen, die — hinter dem Dnjepr und der oberen Dina verlaufend — in den befestigten Orten Mohilew, Orscha, Witebsk und Polozk über gewaltig ausgebaute Stützpunkte verfügte.

Unter schweren Kämpfen gelang es, heiderseits Polozk Brückenköpfe zu bilden. Am 11. Juli wurde Witebsk genommen und der zäh verteidigte Dnjepr-Abschnitt südlich Mohilew und Orscha in planmäßigem, durch örtliche Überraschungen unterstützten Angriff über den Fluß durchbrochen.

Einnahme der zäh verteidigten Stadt

In den folgenden Tagen stießen dann die schnellen Verbände heiderseits der Straße Orscha—Smolensk in breiter Front nach Osten vor. Am 16. Juli wurde das vom Feind außerordentlich zäh verteidigte Smolensk von einer motorisierten Infanteriedivision im Kampf mit der blanken Waffe genommen und gegen fortgesetzte wütende Angriffe des Feindes gehalten.

Die Einkreisung

Während der Durchbruch südostwärts, ostwärts und nordostwärts von Smolensk durch Panzerverbände und motorisierte Infanteriedivisionen trotz schwerster Gegenangriffe erweitert wurde, deckten die anschließenden Infanteriedivisionen unter ungewöhnlichen Marsch- und Kampfeinstellungen die vom Feind immer wieder angegriffenen Flanken des Stoßkeils und übernahmen die Einkreisung des von den schnellen Verbänden durchbrochenen und in einzelne noch kampfkraftige Gruppen zerschlagenen Feindes.

In einem Raum von 250 Kilometer Breite und 150 Kilometer Tiefe

entstand somit eine gewaltige Schlacht, als deren hauptsächlichste Brennpunkte neben Smolensk die Orte Witebsk, Polozk, Nowel und Mohilew zu nennen sind.

Gescheiterte Ausbruchs- und Entsatzversuche

Mit dem Mute der Verzweiflung und unter blutigsten Opfern versuchten die eingeschlossenen Teile des Feindes in fast vierwöchigem Ringen ihre Freiheit

wiederzugewinnen, während neu herangeführte Truppen in den Kampf geworfen wurden, um ihnen Entsatz zu bringen. Alle diese Versuche scheiterten an der Wendigkeit und Zähigkeit unserer Truppe. Das Schicksal der im Raum zwischen dem Dnjepr, Dina und Smolensk eingeschlossenen Verbände der Sowjetwehrmacht war besiegelt. Der Überlegenheit der deutschen Führung, der Initiative der Unterführer sowie der Tapferkeit und Ausdauer der Truppe ist es zu verdanken, daß hier trotz schwierigster Nachschubverhältnisse ein Erfolg errungen werden konnte, der für die Fortführung unserer Operationen von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Die Leistungen der Luftwaffe

Die Luftwaffe hat an diesem Siege hervorragenden Anteil. In unermüdlichem Einsatz schufen die Heeresfliegerverbände die Aufklärungsgrundlagen für die Kampfführung auf der Erde.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Täglich grössere Sowjet-Verluste

Am Dnjepr 113 Bunker in einer Woche genommen

Berlin, 7. August.

Die schweren blutigen Verluste der Bolschewisten steigern sich von Tag zu Tag an der gesamten Ostfront. Am Mittwoch, den 6. August, wurden allein vor dem Kampfabschnitt einer deutschen Division 3.000 und vor dem Gefechtsstand einer Flakbatterie 600 gefallene Sowjets festgestellt.

Beim weiteren Übergang deutscher Heeresverbände über den Dnjepr durch-

brachen diese die Befestigungslinie an der alten rumänisch-sowjetischen Grenze von 1940. Von diesen Truppen wurden in der Woche vom 27. Juli bis 2. August 1941 im Kampf 101 Sowjetbunker genommen. Außerdem räumten die Bolschewisten zwölf Bunker kampfflos. Über 8.000 Gefangene wurden hier gemacht und 40 Geschütze, 45 Pak, 69 Granatwerfer und 370 Lastkraftwagen und Zugmaschinen erbeutet oder vernichtet.

Im Juli 463 Briten abgeschossen

Englands kläglich gescheiterte Luftoffensive am Kanal
Neue Beweise für Lügen-Churchill

Berlin, 7. August.

Während der zwar groß angekündigten, aber kläglich gescheiterten britischen Luftoffensive verlor die britische Luftwaffe allein im Juli 463 Maschinen über dem Kanal.

Außer der großen, bereits gemeldeten Zahl der Piloten, die in acht Tagen des Monats Juli in deutsche Gefangenschaft gerieten, wurden im gleichen Zeitraum die unten genannten britischen Flieger mit Verwundungen und Verletzungen in deutsche Lazarette aufgenommen:

Sergeant Hans Soal, Erkennungsnummer 350.186, aus Brockay, 21 W. Pulborough; Sergeant Ernest Agoold, Erken-

nungsnummer 759.244, aus London NW 9 Creret Kingbury Highmeadow 30; Sergeant Kenneth Kemp aus Watten, Herts Coach House; Sergeant William John Jackman, Erkennungsnummer 1.163.494 aus London W 12, Shepherds Bush Richmond Gardens 55; Sergeant Graham Francis Breckon, Erkennungsnummer 402.162, aus PT, Chevalier, Auckland (Neuseeland), Dignan Road 14; Sergeant Eduard William Perkins, Erkennungsnummer 7.481 aus Oxford, Iffay Road Howard Street Road 6; Sergeant Joseph Riel, Erkennungsnummer 780.378; Pilot-Officer Cheick, Erkennungsnummer 548; Sergeant Hilkins.

Bildner einer Epoche

Die geschichtliche Sendung Adolf Hitlers

Von Wilhelm Ehmer

Daß Männer die Geschichte machen, hat sich auch in unserer Epoche erneut erwiesen, obwohl der Charakter dieser Epoche doch weitgehend durch die moderne Massenbewegung bestimmt war. Der hervorragendste Exponent dieses vielfachen Beweises ist Adolf Hitler.

Sein aus Wunderbare grenzender Aufstieg aus der Masse der Namenlosen zu der bekanntesten Persönlichkeit unseres Erdballs stellt sich schon allein als eine geschichtsbildende Leistung von einzigartiger und nur schwer zu vergleichender Bedeutung dar. Dieser Aufstieg verdankte seine Impulse nicht, wie etwa bei den kleinasiatischen Despoten, den römischen Cäsaren und noch bei Napoleon dem persönlichen Ehrgeiz und dem blanken Machtwillen eines Herrschlustigen, sondern dieser Aufstieg war von vorneherein unlösbar verbunden mit dem Gedanken einer Erhebung der Masse zu einem würdigeren Stand und eines gerechten Zusammenlebens der Völker. Mochte an der Wiege dieses großartigen Weges die Schmach von Versailles gestanden haben als sein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft, — so griff die erstarkende Bewegung schon bald darüber hinaus, indem sie nicht nur das Böse beseitigen, sondern an seine Stelle etwas Gutes, ein Neues setzen wollte. Damit wuchs und wuchs der Führer dieser Bewegung notwendig über den zunächst gegebenen Rahmen weit hinaus, er wird

zum Bildner einer Epoche, deren Einfluß sich auf die Dauer auch der heutige Gegner nicht wird entziehen können.

Diese Wirkung ist gebunden an die ungeheure Formkraft der Idee, von der erfüllt Adolf Hitler seinen Weg durchgemessen hat. Alle echte Kultur beruht ja auf dem glücklichen Zusammenwirken dieser beiden Elemente: auf der ihr innewohnenden schöpferischen Idee und auf der Möglichkeit, ihr Form und Gestalt zu verleihen. Idee ohne Form wuchert und verkommt, Form ohne Idee wird hohl und brüchig. Adolf Hitler nun fand die einzigartige Kraft, dem ihm vorschwebenden großen Gedanken von Anfang an die gemäße Formung zu geben, und dies auf allen Gebieten, die er nach und nach in den Bereich seines Einflusses zog. Vor allem aber wirkte sich, in einer Zusammenfassung aller Bestrebungen, seine Formkraft auf jenem Kampffelde aus, auf dem sich das ewige Widerspiel von Masse und Persönlichkeit vollzieht: indem er die Masse ergriff und mit seiner Idee erfüllte, formte er sie gleichzeitig um — zum Volk.

Masse ist seelenlos, Volk beseelt. Masse kennt keine Tradition, Volk baut auf ihr auf und setzt sie fort. Masse ist nichts als begehrlisch und ohne tieferes Verantwortungsgefühl, Volk begreift die Notwendigkeit der Einordnung und Beschränkung zugunsten eines gemeinsamen Wohles. Masse fließt bei einer Belastung auseinander und rebelliert, Volk fügt sich noch entschlossener zusammen und widersteht. Masse lebt nur dem Tag, kennt nicht Zukunft und nicht die Vorsorge für kommende Geschlechter, Volk fühlt sich als Träger eines zeitlosen Schicksals, das, ebenso wie es aus unergründlichen Tiefen der Vergangenheit emporstieg, nun seinerseits über sich selber hinaus in den Strom der Ewigkeit einmündet.

Unser Führer! In diesen beiden Worten ist die ganze Lösung eines Problems enthalten, das dem deutschen Volk immer wieder in seiner Geschichte so unendliche Schwierigkeiten bereitet und ihm soviel Hader und Bruderkampf gekostet hat. Nicht mehr Masse und Regierender, sondern Volk und Führer stehen einander nun gegenüber, gegenüber jedoch nicht in dem Sinne eines Streitens und Ringens um einseitigen Vorteil, sondern gegenüber im Sinne zweier Pole, zwischen denen sich der Flammenbogen des Lebens entzündet. In diesem Flammenbogen werden alle jene Kräfte geweckt und geschmiedet, die bisher verborgen, verbogen, verworren und verweht im deutschen Volke lagen. Der Führer hat sie herausgelockt aus der ewigen Volksseele, hat sie geordnet und neu geformt, hat ihnen Ziel, Richtung und Inhalt verliehen. Auf welchem Lebensgebiet auch immer, überall bricht sich die neue Gesinnung Bahn, überall erwacht eine neue Kraft.

Dieser große Gesundungs- und Erstarkungsprozeß, dessen Zeugen und Mitgestalter wir sind, hat bereits vor dem Kriege über unsere Grenzen hinausgestrahlt, hat bereits damals die anderen Völker gezwungen, sich zu entscheiden, für oder wider. Immer schärfer wurden

Meinung und Gegenmeinung zum Ausdruck gebracht, immer deutlicher die Stellungen umrissen. Bis dann jener Punkt kam, an dem die Fronten standen und es nun kein Kompromiß und kein Verhandeln mehr gab, sondern nur noch ein Handeln. Und wie der Krieg seit jeher durch sein erbarmungsloses Entweder-Oder alle Beziehungen in eine letzte Klarheit emporgetrieben hat, so daß auch der Blindeste dann erkennt, um was es geht, so hat auch dieser Krieg die in unserem Volk stattgefunden Entwicklung über uns selber hinausgetragen und dadurch die anderen Völker gezwungen, sich nunmehr entweder dem Geist der neuen Epoche anzuschließen oder, ihm immer noch und aussichtslos widerstrebend, aus den schöpferischen Möglichkeiten einer neuen Entwicklung auszuschneiden.

Der Führer ist damit zur bestimmten Persönlichkeit nicht nur Deutschlands, sondern Europas geworden. Schwer war sein Weg bis zu diesem Punkt, Angefeindet und angezweifelt, geschmäht und verkannt mußte er sich die Bahn brechen als Werkzeug der Vorsehung, als leibgewordene Verwirklichung der noch unerkannten Sehnsucht von Millionen. Und auch heute, gerade heute, sehen immer noch viele Millionen auf der Erde sein Bild nur durch eine verzerrende und verdunkelnde Qualmwolke von Hetze und Verleumdung.

Umso gläubiger und verehrender lieben ihn die, welche sein wahres Wesen erkannt und seine Mission zu der ihren gemacht haben.

Adolf Hitler — in diesem Namen verkörpert sich ein historisches Schicksal. Mit ihm beginnt eine neue Epoche und die Zukunft wird seine Züge tragen.

Ritterkreuz für Antonescu

Vom Führer an der Südfront überreicht
Führer-Hauptquartier, 6. August.

Aus Anlaß der Befreiung Bessarabiens von bolschewistischer Zwangsherrschaft verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem rumänischen Staatsführer und Oberbefehlshaber deutscher und rumänischer Truppen General Antonescu das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der Führer ehrte damit den gemeinsamen, im Rahmen der Ostoperationen wichtigen Waffenerfolg unter der unerschrockenen, tapferen Führung des Generals Antonescu. Der Führer nahm die Auszeichnung heute an der Südfront des östlichen Kriegsschauplatzes persönlich vor.

Soldat und Staatsmann zugleich, leitet General Ion Antonescu seit 4. September 1940 die Geschicke Rumäniens in loyalen und unerschütterlichem Einvernehmen mit dem Großdeutschen Reich. Er hat sich in den schwierigsten Augenblicken der jüngsten Entwicklung Rumäniens als der ehrlichste Ratgeber seines Volkes und als ein Staatsführer mit klarem Blick und unbeirrbarer Energie erwiesen. Seit dem Eintritt Rumäniens in den Ostkrieg an der Seite Deutschlands steht Antonescu, der schon als Major im Weltkrieg die Aufmerksamkeit des französischen Generalstabs auf sich zu lenken wußte, an der Spitze seiner tapfer kämpfenden Truppen. In der Auszeichnung, die ihm der Führer nunmehr zuteil werden ließ, liegt nicht nur die Anerkennung der persönlichen militärischen Leistung Antonescus, sondern auch die des Anteils, den die uns befreundete rumänische Nation an dem europäischen Freiheitskampf gegen den Bolschewismus nimmt.

„Für Rumänien eine grosse Genugtuung und Ehre“

Bukarester Stimmen zur Auszeichnung des Generals Antonescu

Bukarest, 7. August.

Die Bukarester Morgenpresse bringt an der Spitze ihrer Ausgaben, zum Teil mit Schlagzeilen über die ganze Seite, die Nachricht von der Auszeichnung Generals Antonescu durch den Führer und betont, daß diese Würdigung der Verdienste des Generals durch den Feldherrn des europäischen Krieges für das rumänische Volk eine große Genugtuung und Ehre bedeute.

„Die neue Auszeichnung auf der Brust des Generals“, so schreibt »Viatza«, »ist die Auszeichnung des ganzen Landes.«

„Die ganze Armee und das ganze Land“, so schreibt »Curentul«, »haben heute das Gefühl des Stolzes, daß sie in der Gemeinschaft des europäischen Gewissens für die Befreiung vom bolschewistischen Joch kämpfen.«

Deutsches Heldentum und deutsche Strategie

Die Welt im Zeichen der gigantischen Erfolge an der Ostfront

Berlin, 7. August.

Die gestrigen deutschen Sondermeldungen mit ihren gigantischen Erfolgswerten haben überall in der Welt, soweit es sich nicht um feindliche Staaten handelt, die größte Bewunderung und stürmische Begeisterung hervorgerufen. Die gesamte Presse steht unter dem Eindruck dieser Meldungen und bringt sie in Riesenlettern auf den ersten Seiten. Zahlreich sind die ironischen Glossen über die Lügen, die von den Sendern in Moskau, London und in den USA in den letzten Tagen und Wochen verbreitet wurden.

„Entscheidend für das Schicksal Europas“

Die Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht geben der römischen Morgenpresse ihr Gepräge. Über die ganze Seite gehende Überschriften verkünden die gewaltigen Erfolge. Die Gewaltigkeit solcher Erfolge, so schreibt »Messaggero«, beruhe auf einer Unzahl von Faktoren: Auf der Genialität der deutschen Führung, auf der unvergleichlichen Tapferkeit der Soldaten, auf der Vollkommenheit der Ausrüstung, auf der Organisation des Nachschubs, die überall mit der größten Pünktlichkeit die

auf die Tapferkeit ihrer Soldaten stolz zu sein. — »Petit Parisien« spricht von einer ungeheuerlichen Bilanz der deutschen Siege und »La France au Travail« von einem unwiderstehlichen Druck der deutschen und der mit Deutschland verbündeten Heere.

„Die kühnsten Erwartungen haushoch übertrifft“

Der Madrider »Ya« stellt fest, daß auch die kühnsten Erwartungen des ungeduldigen Beobachters haushoch übertrifft worden seien. »Ein kalter Schauer läuft uns über den Rücken«, so schreibt das Blatt, »wenn wir darüber nachden-

Riesenverluste der Sowjets« lauten die Überschriften der Blätter. »Hrvatski list« schreibt, da dürfe sich niemand mehr täuschen. Die sowjetische Armee bestehe nicht mehr als ein Faktor, der die deutsche Wehrmacht noch hindern könnte, ihre siegreichen Aktionen zu Ende zu führen, um den Bolschewismus für immer auszumerzen. Es nützen die Illusionen und Lügen nichts mehr, mit denen Moskau und London ihre Völker nähren. Von Europa beginne sich der Alpdruck der bolschewistischen Bedrohung immer mehr zu lösen.

„Die Hoffnungen Englands zunichte geworden“

»Die gigantisch ausgerüstete Sowjetarmee ist geschlagen«, »Die Erfolge haben die kühnsten Erwartungen übertrifft«, so überschreiben die finnischen Blätter den deutschen Siegesbericht. Die Zeitung »Uusi Suomi« betont in ihrem Leitartikel, die Engländer hätten große Erwartungen an die Schlacht bei Smolensk geknüpft und gehofft, daß bei der Länge der Schlacht das deutsche Vordringen zum Stehen gebracht werden könnte. Diese Hoffnungen seien jetzt zunichte geworden. Die Vernichtungsschlacht von Smolensk zeige, daß die deutsche Kriegführung imstande sei, auch trotz verbissenen Widerstandes den Feind zu schlagen. Die verbündeten Länder folgten den deutschen Taten mit Bewunderung, und auch der Feind könne sein Erstaunen nicht verhehlen. Finnlands besonderes Interesse, so heißt es weiter, richte sich auf das stammverwandte Estland. An dem Tage, wo Estland endgültig frei würde, würde man dies in Finnland mit großer Freude begrüßen.

„Ein überragender Sieg“

Die ersten Seiten fast aller japanischen Zeitungen werden von den deutschen Siegesmeldungen, die durch die neuesten Funkbilder aus dem Kampfgebiet unterstützt werden, beherrscht. »Tokio Asahi Shimbun« wählt die Überschrift: »Deutschland gibt den absoluten Sieg in der Schlacht im Smolensk-Gebiet bekannt.« »Tokio Nitschi Nitschi« schreibt: »Die deutsche Armee erringt einen überragenden Sieg« und gibt in großen Schlagzeilen die Gefangen- und Beutezahlen bekannt.

In New York wie eine Bombe eingeschlagen

Die Sondermeldung über die gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten hat in New York wie eine Bombe eingeschlagen. Nach den Lügenmeldungen, die aus Moskau oder Londoner Quellen über das angebliche Scheitern der deutschen Offensive verbreitet und von der jüdenhörigen New Yorker Presse bereitwillig wiedergegeben wurden, ist die allgemeine Überraschung ungeheuer. Die Spätabendblätter ließen sich die Sensation nicht entgehen und brachten die Sondermeldung des OKW durchweg auf der ersten Seite, teilweise in Balkenüberschriften, so durch die Aufmachung schon den starken Eindruck verrätend, den die überragenden Leistungen der deutschen Wehrmacht in der USA-Öffentlichkeit hervorgerufen haben.

London redet von „triumphalen Erfolgen“ der Sowjets

Für London, das heißt für die englische Bevölkerung, sind die deutschen Sondermeldungen wie ein Blitz gekommen, der aus heiterem Himmel herniederfährt. Haben doch die englische Presse und mehr oder minder prominente Redner an britischen Rundfunk dem englischen Volk seit Wochen erklärt, daß »der deutsche Vormarsch im Osten auf den toten Punkt angekommen sei.« Wie immer, wenn die deutsche Armee schweigend handelte, haben auch diesmal Churchill und seine Helfershelfer die Zeit der deutschen Zurückhaltung benutzt, um zu reden, zu prophezeien, zu bluffen und zu lügen, was das Blaue vom Himmel hergibt.

Es stört das deutsche Volk wahrlich nicht, wenn man in London in solchen Zeiten Zukunftsmusik macht. Man muß nur staunen, wie frech, wie unverschämte und wie — man entschuldige den harten Ausdruck — saubild jene Gesellschaft ist, die in London öffentliche Meinung macht. Schließlich weiß alle Welt, was der deutsche Soldat zu leisten vermag und mit welcher Genialität die Feldzüge dieses Krieges deutscherseits geführt wurden. Trotzdem aber wagen die britischen Schreiberlinge ihrem Volke vorzu-

Der Sieg von Smolensk

Fortsetzung des OKW-Berichtes von Seite 1

Jagd-, Sturzkampf- und Kampffliegerverbände, durch Fernaufklärer unterstützt, führten unter schwierigsten Verhältnissen den Kampf gegen die operativen Reserven des Feindes und seiner eingeschlossenen Teile. Sie griffen entschlossen ein, wo es galt, den Widerstand des Feindes zu brechen, seine Gegenangriffe zu zerschlagen und im Verein mit der Flakartillerie seine Einwirkung aus der Luft auszuschalten.

126 Eisenbahnzüge, sechs Panzerzüge, Tausende von Kraftfahrzeugen und 15 Brücken wurden hierbei vernichtet.

Auch am Kampf gegen die feindlichen Bunker- und Geschützstellungen sowie gegen die Panzerkampfwagen des Gegners wirkte die Luftwaffe unter großen Erfolgen mit.

Am Verlauf dieser gewaltigen Schlacht waren die Armeen des Generalfeldmarschalls von Kluge und der Generalobersten Strauß und Freiherrn von Weichs, die Panzergruppen der Generalobersten Guderian und Hoth sowie die Luftwaffenverbände der Generale der Flieger Lörzer und Freiherrn von Richthofen ruhmreich beteiligt.

Deutsche Luftangriffe an allen Fronten

Stärkere Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht wieder Moskau an. Zahlreiche Bombenvolltreffer wurden in einer Flugzeugfabrik erzielt. Im Moskwa-Bogen und ostwärts davon entstanden mehrere Großbrände.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 7. August an der britischen Ostküste ein Handelsschiff von 10.000 BRT. In Ost- und Mittelengland wurden mehrere Flugplätze mit guter Wirkung bombardiert. Vorpostenboote schossen im Kanal einen britischen Bomber ab.

In Nordafrika erzielten deutsche

Kampfflugzeuge Bombentreffer schweren Kalibers in Lagerhäusern und Materialspeichern bei Tobruk und Marsa Matruh.

Ein weiterer erfolgreicher Luftangriff, der von einem stärkeren deutschen Kampffliegerverband durchgeführt wurde, richtete sich gegen die Hafenanlagen von Suez.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Südwestdeutschlands Brand- und Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen fünf britische Bomber ab.

Versorgung gewährleistete, und auf den sicheren Verbindungen, die eine einheitliche Führung der Operationen auf der gewaltigsten Front in der militärischen Geschichte ermögliche. Umgekehrt habe beim Gegner, der in drei verschiedenen Abschnitten mit drei verschiedenen, durch das Fehlen jeglicher Verbindungen selbständig operierenden Heeren kämpfte, völlige Unordnung geherrscht. Dies erkläre auch die absolute Zurückhaltung des OKW während der Operationen, um den Gegner keine Orientierungsmöglichkeiten zu geben. Diese Sondermeldung strafe auch in kategorischer Weise die Verdrehungen der Londoner Agitation Lügen. Wieder einmal sei damit bewiesen, daß die einzige Quelle der feindlichen Propaganda die Lüge sei. — »Popolo di Roma« zollt ebenfalls dem Heldenmut der deutschen Soldaten rückhaltslose Anerkennung und Bewunderung. Der Triumph der deutschen Strategie liege darin, Stalin die furchtbaren Vernichtungsschlachten aufgezwungen zu haben, die die notwendigen Voraussetzungen für den entscheidenden Sieg geschaffen haben.

„Die letzten Bollwerke des Bolschewismus zerbrechen“

Der Pariser »Matin« schreibt, diejenigen, die sich beklagten, weil sie nur in Bruchstücken über den Krieg an der Ostfront unterrichtet wurden, werden sich heute nicht mehr beschweren. Nach den veröffentlichten Zahlen über die Verluste der Sowjettruppen darf man ohne Verweigerung sagen, daß die letzten Bollwerke der üblen bolschewistischen Macht eines nach dem anderen zerbrechen. Die Sieger haben alles Recht, auf die Überlegenheit ihrer Führung und

ken, was aus der westlichen Kultur geworden wäre, wenn diese unheimliche Kriegsmaschine des Bolschewismus eines Tages über uns hergefallen wäre. Jeden Tag wird uns klarer, mit welchem heiligen und geschichtlichen Recht Adolf Hitler seine großen Entscheidungen getroffen hat. — »ABC« fragt sich, ob die versprochene englische und amerikanische Hilfe angesichts der niederschmetternden Ergebnisse die Lage an der Ostfront noch in irgendeiner Weise zu ändern vermöge. Die Antwort sei ein gutes Nein.

„Eine der mächtigsten Armeen der Welt aufgerieben“

Das Budapest Regierungsblatt »Függetlenség« schreibt: Das Feldherrn-genie des Führers und die überlegene Kunst der deutschen militärischen Führung haben im Verein mit der sieggewohnten deutschen Wehrmacht eine der mächtigsten Armeen der Welt aufgerieben und schon jetzt Europa von der bolschewistischen Gefahr befreit. — Im Regierungsblatt »Uj Magyar-sag« heißt es: Weil wir wissen, daß der Löwenanteil bei diesen Kämpfen der deutschen Wehrmacht zufällt, sind wir stolz auf die deutsche Feststellung, daß Verbände der ungarischen Wehrmacht in treuer Waffenkameradschaft an den Erfolgen einen hervorragenden Anteil hatten.

„Illusion und Lügen nützen nichts mehr“

Die Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht werden von der kroatischen Presse in größter Aufmachung veröffentlicht. »Der siegreichen Entscheidung entgegen.« »Eine Reihe größter Siege« oder »Entscheidende

setzen, »die Deutschen hätten sich noch immer nicht von den Schlägen erholt, die ihnen die sowjetischen Verbände hinter der Front zugefügt hätten«. Ja, sie brüsten sich, wie es »News Chronicle« tut, »Hitler könne kaum mit dem Verlauf des Ostfeldzuges zufrieden sein«. Obwohl sie nicht einen einzigen Berichterstatter an der Sowjet-Front stehen haben, so behaupten sie doch, »viel besser als das deutsche Oberkommando über die Ergebnisse an der Front Bescheid zu wissen.«

Noch am Mittwoch hat Major Attlee, der von den englischen Plutokraten ausgehaltene und bezahlte Vorsitzende der englischen Labour-Partei, eine Rede gehalten, die all typischen Merkmale englischer Unverschämtheit zusammenhäuft. Er spricht vom »prächtigen Kampf der Sowjetarmee«. Attlee erfreut sich, auch die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. Juli in Zweifel zu ziehen, denen zufolge die Stalin-Linie durchbrochen sei. Diese Behauptung, so sagt er, trifft natürlich nicht zu. Hoffentlich ließ er sich durch die Sondermeldung des OKW belehren. Herr Attlee spricht auch davon, daß die britische und sowjetische Flotte in nördlichen Gewässern »Führung« genommen hätten. Er sagt ferner, daß die britische Hilfe allerdings nicht sichtbar sei. Die Hauptsache aber wäre, daß sie wirksam sei. Die Sowjets erfahren somit also auch wie die Norweger, die Holländer, Belgier, Franzosen, Serben und Griechen von ihnen, was britische Hilfe ist. Nicht sichtbar, aber wirksam! Eine herrliche Formulierung!

Den Höhepunkt der Frechheit leistet sich Attlee aber, wenn er sagt, daß es »in der augenblicklichen Periode des Krieges sehr viel zufriedenstellende Nachrichten gebe, die es selbst einem sehr philosophisch veranlagten Manne schwer werden ließen, seine freudige Stimmung zu unterdrücken.«

Was sagt das englische Volk schließlich, wenn Attlee von »triumphalen Erfolgen« der Sowjets spricht? Wir können uns nicht ausmalen, welche ein Sturm der Entrüstung sich in Deutschland erheben würde, wenn man das deutsche Volk in einer gleich hoffnungslosen Lage, in der alle Chancen des Sieges beim Gegner liegen, so unverschämte belügen würde.

Fliegerhauptmann Bruno Mussolini tödlich abgestürzt

R o m, 7. August.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der zweitälteste Sohn des Duce, Fliegerhauptmann Bruno Mussolini, Donnerstag vormittag 10 Uhr in der Nähe von Pisa bei einem Probeflug mit einem Versuchsflugzeug tödlich abgestürzt.

Bruno Mussolini wurde 1919 in Mailand geboren. Als Flieger im Abessinienfeldzug wurde er 1936 mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Wie erinnerlich, nahm er 1938 an dem großen Südamerika-Flug der »Grünen Mäuse« teil und wurde später zum Generaldirektor der italienischen Südamerika-Fluggesellschaft nach »Lati« ernannt.

Im Albanienfeldzug befehligte Bruno Mussolini eine Staffel und zeichnete sich in diesem Feldzug wiederholt aus. So nahm er am ersten Tage des italienisch-griechischen Feldzuges, am 28. Oktober 1940, am Angriff auf Piräus teil.

Beileidstelegramm des Führers an den Duce

Berlin, 7. August.

Der Führer hat dem Duce in einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm sein tiefgefühltes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Das erste Bataillon der flämischen Legion

In Brüssel feierlich verabschiedet

Brüssel, 7. August.

Zu den Kämpfern gegen den Bolschewismus hat sich gestern das erste Bataillon der flämischen Legion gesellt. In einer Feierstunde im Marmorsaal des Palais der Schönen Künste in Brüssel wurden die Legionäre verabschiedet.

Der Kommandant der Legion gelobte in einer Ansprache, an der Seite der Deutschen gegen die Bolschewisten zu kämpfen, und betonte, wie sehr alle flämischen Legionäre danach drängten, gegen die kulturzerstörenden Sowjets anzutreten und Schulter an Schulter mit anderen freiwilligen Verbänden Europas die Bolschewisten zu vernichten.

Als die Fahne der Legion enthielt wurde, die auf goldenem Grund den schwarzen flämischen Löwen zeigt, brausten stürmische Jubelrufe durch den Saal. Die Feierstunde endete nach der Führer-Ehrung mit der flämischen Nationalhymne.

Skrupellose USA-Regie

ROOSEVELTS ABSICHTEN IM FALLE BELMONT — BRASILIEN UND PORTUGAL

Berlin, 7. August.

Unter der Überschrift »Skrupellose USA-Regie« veröffentlicht das »Hamburger Fremdenblatt« folgende Meldung:

»Während das Zusammentreffen des brasilianischen Bundespräsidenten mit dem Präsidenten Morinigo von Paraguay zu einem vollen Erfolg und zu einer Manifestation des herzlichen nachbarlichen Verhältnisses wurde, kam das ebenfalls geplante Zusammentreffen mit dem bolivianischen Präsidenten Penaranda nicht zustande. Penaranda sagte im letzten Augenblick ab und ließ sich an der brasilianischen Grenzstation durch seinen Außenminister vertreten.

Wie man sowohl aus bolivianischen als auch aus brasilianischen Kreisen erfährt, wurde dieses persönliche Treffen durch ein Eingreifen Nordamerikas verhindert, und zwar durch Inszenierung des Belmonte-Falles. Dadurch sollte innen- und außenpolitisch eine so gespannte Atmosphäre in Bolivien geschaffen werden, daß Penaranda von der Hauptstadt nicht abwesend sein konnte. Der nordamerikanischen Regierung lag vor allem daran, zu verhindern, daß durch diesen Besuch die Solidarität, Zusammenarbeit und Unabhängigkeit der La-Plata-Länder gestärkt würde.

In den Ländern der La-Plata-Staaten beobachtet man diesen neuen Versuch Washingtons, zwischen den südamerikanischen Staaten Zwietracht zu säen, mit wachsender Besorgnis.

Das »Hamburger Fremdenblatt« bemerkt zu dieser seiner Meldung:

»Roosevelt scheut, wie der Belmonte-Fall wieder bewiesen hat, vor keinem Mittel zurück, die südamerikanischen Staaten seinen Wünschen gefügig zu machen. Einerseits sollte das Manöver mit dem gefälschten Brief, den der bolivianische Militärattache in Berlin angeblich an den deutschen Gesandten Dr. Wendler geschrieben hatte — den aber weder er, noch Dr. Wendler überhaupt kannten — dazu dienen, das deutsch-bolivianische Einvernehmen um jeden Preis zu stören und allgemein Deutschlands Ansehen in Ibero-Amerika zu untergraben. Andererseits wurde der gleiche Anschlag, wie jetzt bekannt wird, dazu ausgenutzt, das Zusammengehen der La-Plata-Staaten zu hintertreiben.

Da es südamerikanische Kreise sind, die diesen neuen Zusammenhang aufgedeckt haben, ist anzunehmen, daß die

verbrecherischen Methoden Roosevelts auch in Südamerika immer mehr durchschaut werden und daß sich eine immer stärker werdende Front dagegen bilden wird.

Zu dem gleichen Thema schreibt die »Frankfurter Zeitung«:

»Die nordamerikanische Politik scheut sich keineswegs, einzelne südamerikanische Staaten für sich selbst vorzuschicken, ihnen politische Entscheidungen oder gar militärische Maßnahmen zuzumuten, für die sie selbst vor der Welt nicht die Verantwortung auf sich nehmen möchten. Der Hunger nach Stützpunkten ist heute eines ihrer unersättlichen Bedürfnisse geworden. Es ist dank des Zusammenspiels mit England und dank besonderer geographischer und gesamtpolitischer Umstände in verschiedenen Teilen des Atlantischen Ozeans schon befriedigt worden.

Aber es gibt noch zu viele Inseln zwischen Amerika, Europa und Afrika, auf die Präsident Roosevelt die Hand der Vereinigten Staaten legen möchte. Nun hat sich gezeigt, daß der Griff nach den portugiesischen Inseln im Atlantik nicht gerade einfach, ja geradezu gefährlich ist. Aber wozu, so sagt man sich wohl in Washington, hat man seine Freunde in Südamerika, wenn sie in einer solchen Situation nicht bereit sind, ihre Dienste anzubieten? Wozu vor allem herrscht zwischen Brasilien und Portugal ein solch inniges Verhältnis wie zwischen Tochter und Mutter, wenn man daraus nicht auch Kapital für die nordamerikanische Sache schlagen könnte?

Tatsächlich soll die nordamerikanische Regierung, wie gemeldet wurde, erwägen, die brasilianische Regierung zu ermuntern, mit ihren Truppen die portugiesischen Inseln im Atlantik zu besetzen und damit zu verhindern, daß sie einer anderen Macht als Stützpunkte zur Verfügung stehen könnten.

Wenn die Vereinigten Staaten ein solches Ansinnen ganz offiziell an die brasilianische Regierung stellten, dann wäre es — wie schon so vieles andere — ein zynisches Eingeständnis der wahren Gesinnung der nordamerikanischen Politiker, das auch dem gutmütigsten Mann in Südamerika die Augen öffnen müßte. Auf jeden Fall ist die Tatsache allein, daß von solchen Plänen gesprochen werden kann, ein sehr trübes Symptom für den Charakter dessen, was man in Washington die Solidarität Amerikas nennt.

Italienischer U-Boot-Erfolg im Atlantik

ZWEI SCHIFFE MIT 11.000 BRT. VERSENKT

R o m, 7. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Torpedoflugzeuge haben im östlichen Mittelmeer einen feindlichen Schiffsverband angegriffen und mit Torpedo zwei Torpedobootzerstörer getroffen.

In Nordafrika wurde eine feindliche Abteilung, die einen Angriff auf unsere Stellungen im Ostabschnitt versuchte, von unseren Truppen im Gegenangriff gezwungen, sich unter Verlusten zurückzuziehen.

Luftverbände der Achse haben Verteidigungsanlagen, Magazine und Hafenan-

lagen von Tobruk bombardiert, wodurch Brände und Explosionen entstanden und ein im Hafen liegendes Schiff mit Völltreffern getroffen wurde. Außerdem wurde ein feindlicher Luftstützpunkt mit Bomben belegt.

In Ostafrika hat die feindliche Luftwaffe erneut das Wohnviertel von Gondar bombardiert. Unter der Eingeborenenbevölkerung gab es fünf Verwundete.

In der Nacht zum 6. August haben britische Flugzeuge einige Bomben über Augusta und Catania abgeworfen: Ein Toter und einige Verwundete.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl des Kapitänsleutnants Giuliano Prini hat im Atlantik zwei Schiffe mit insgesamt 11.000 Tonnen versenkt.

Kommunisten-Umtriebe in Kroatien

ÜBERFÄLLE AUF DÖRFER — ZAHLREICHE MORDTATEN — JUDEN FINANZIERTEN DIE REVOLTE

A g r a m, 6. August.

Das Amt des Poglavnik hat heute der Öffentlichkeit eine eingehende Darstellung der kommunistisch-serbischen Störungsaktion übergeben, die in den letzten Wochen mehrere Gebiete Kroatiens beunruhigte.

Einleitend wird in dem amtlichen Bericht die Tatsache verzeichnet, daß bereits am 10. Juli englische Rundfunkstationen die Nachricht verbreiteten, daß am 14. Juli auf dem Gebiete des ehemaligen Jugoslawien ein »Aufstand« ausbrechen werde. Vor dem 14. Juli wurde gemeldet, daß der »Aufstand« bis zum 20. Juli verschoben wird. In der Nacht zum 15. Juli erhoben sich im Konzentrationslager Krestinetsch achtzig Gefangene, die von der Verschiebung nichts gewußt hatten. Sie wurden schon in den nächsten Tagen wieder den Behörden übergeben. Zwischen dem 14. und 20. Juli wurden dann gewisse Bewegungen verdächtiger Personen in dem

Gebiet zwischen dem Vrba und der Lika (Westbosnien), vor allem in den Wäldern, bemerkt.

Am 20. Juli brachen einzelne bewaffnete Banden aus den Wäldern hervor, um ruhige Dörfer zu überfallen und die Zivilbevölkerung hinzumorden, wobei auch Frauen und Kinder getötet wurden. Ferner wurden in diesem Gebiet Gendarmeriestationen überfallen und Bahnanlagen und Telefon- und Telegraphenverbindungen beschädigt.

Einheiten des kroatischen Heeres wurden entsandt, um dieses verbrecherische Unterfangen im Keim zu ersticken. Dabei wurde festgestellt, daß sich in diesem Gebiet sogenannte Tschetniki, seit dem Zusammenbruch der jugoslawischen Staaten in den Wäldern sowie bei den serbischen Einwohnern versteckt hielten. Sie waren mit Waffen versehen und wurden von ehemaligen Offizieren und Serben, orthodoxen Priestern und Lehrern, aber

auch von führenden Mitgliedern der ehemaligen Kommunistischen Partei Jugoslawiens geführt. Die serbischen Einwohner wurden aufgefordert, ihnen in die Wälder zu folgen, wo sie gleichfalls bewaffnet und zu Überfällen angeleitet wurden.

Die Auführer hatten von den Juden Geldmittel erhalten. Wo immer sie auftraten, erschienen sie mit roten Fahnen und nannten sich die »Rote Armee«. Sie verteilten Flugblätter kommunistischen Inhalts und versuchten die Bevölkerung dadurch zum Kampf gegen die Achsenmächte aufzuwiegeln, daß sie vorgaben, die sowjetische Armee sei bereits in Agram und Banjaluka und in anderen wichtigen Städten Kroatiens eingezogen. Die kommunistisch-serbischen Banden im Vrba-Gebiet wurden von Militär- und Ustascha-Einheiten eingekesselt. Die Reste haben sich in die Wälder zurückgezogen. Die aufgehetzten Einwohner haben sich den Behörden ergeben. Die Säuberung der Wälder ist nur noch eine Frage der Zeit.

Der Kessel in der Ukraine

Fortgesetzte Vernichtung der eingekreisten Feindverbände

Berlin, 7. August.

Die von den deutschen Truppen eingekesselten sowjetischen Verbände an der ukrainischen Front wurden am Dienstag, den 5. August, weiter zusammengedrängt und die Vernichtung fortgesetzt.

Nachlassen der Gefechtskraft der Sowjetarmeen

Panzerdivisionen ohne Panzer

Berlin, 7. August.

An der gesamten Ostfront ist in zunehmendem Maße ein Nachlassen der Gefechtskraft der Sowjetarmeen erkennbar. Zahlreiche Verbände werden aus Mangel an Offizieren bereits von Unteroffizieren geführt. Mehrere Panzerdivisionen kämpfen ohne Panzer als Fußtruppen.

Kleinere versprengte Sowjet-Gruppen, die den Anbruch an ihre zurückweichenden Verbände verloren hatten, versuchten sich durch die vorderen Linien der deutschen Truppen hindurchzuschlagen, wurden aber an vielen Stellen von den deutschen und verbündeten Truppen abgefangen und vernichtet.

Vernichtete Panzerzüge

Berlin, 7. August.

Ein Verband deutscher Sturzkampfflugzeuge führte am 5. August einen Angriff mit vernichtender Wirkung auf Panzerzüge der Sowjets durch.

Zwei Züge, die in die Flanke vorgeschobener deutscher Truppenteile herangeführt werden sollten, wurden durch Völltreffer schwerer Bomben zerstört. Die meisten Wagen wurden umgeworfen, einer der Lokomotiven wurde durch Bombensplitter der Kessel aufgerissen. Die Gleise wurden mehrfach unterbrochen. Ein auf einem Nebengleis stehender Güterzug erhielt ebenfalls mehrere Bombentreffer und brannte vollständig aus.

An einer anderen Stelle wurde ein Panzerzug durch Völltreffer auf das Gleis knapp vor der Lokomotive zum Stehen gebracht und sodann ebenfalls vollkommen zerstört.

Brennende Flugzeugwerke in Moskau

Berlin, 7. August.

Bei dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf kriegswichtige Ziele der sowjetischen Hauptstadt Moskau in der Nacht zum 7. August entstanden wieder zahlreiche Großbrände. Wieder waren die Flugzeugwerke im Moskwa-Bogen das Hauptziel der deutschen Flieger.

Allein in einer Flugzeugfabrik entstanden durch das erfolgreiche Bombardement zehn starke Brände, sodaß mit der Zerstörung dieses Werkes gerechnet werden kann.

Mit den Ausfällen der sowjetischen Flugzeugindustrie erleidet die Kriegsführung der Bolschewisten harte Schläge. Die Zerstörung jeder Flugzeugmotorenfabrik und jedes Flugzeugbaubetriebes bedeutet den Ausfall von Hunderten von sowjetischen Maschinen, die nicht mehr zum Ersatz für die von der deutschen Luftwaffe zerstörten Flugzeuge an die Front geschickt werden können.

Fernkampfbatterien feuern gegen Dover

Berlin, 7. August.

Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am Mittwoch, den 6. August, kriegswichtige Ziele in der Stadt Dover und die Hafenanlagen mit guter Wirkung unter Feuer.

Von Sedan bis Smolensk

VERNICHTUNGSSCHLACHTEN DER KRIEGSGESCHICHTE

Seit Cannae, wo im Jahre 216 Hannibal das Römerheer vernichtete, ist es erst wieder in den letzten Menschenaltern zu Großkämpfen gekommen, in denen der besiegte Teil restlos aufgerieben wurde. Immer waren da deutsche Truppen und deutsche Führer die Sieger. Eine Zusammenstellung der großen Vernichtungsschlachten seit 70 Jahren führt den Beweis, wie sehr die jetzigen Kämpfe nach Umfang, Ausmaß und Ergebnis über ihre Vorgänger hinausragen.

Im Deutsch-Französischen Krieg kam es zu einer großen Vernichtungsschlacht: Sedan am 1. September 1870. Hier streckte die französische Armee unter dem Marschall Mac Mahon mit ihrem beim Heere weilenden Kaiser Napoleon III. die Waffen, 83.000 Mann wurden in die Gefangenschaft abgeführt. Im Weltkrieg können die Deutschen zwei Vernichtungsschlachten verbuchen; beide von dem Feldherrenpaar Hindenburg und Ludendorff geschlagen und gewonnen: zuerst die Schlacht bei Tannenberg vom 26. August bis zum 1. September 1914, durch die die Armee Samsonow zertrümmert wurde. 93.000 Mann mit mehreren hundert Geschützen fielen in deutsche Hand. Dann die Winterschlacht in Masuren im Februar 1915. Hier kämpften die deutschen Armeen Eichhorn und Below gegen die russische 10. Armee unter General Sievers. 110.000 Gefangene waren das Endergebnis.

Im jetzigen Kriege kann auf eine ganze Reihe von Vernichtungsschlachten hingewiesen werden. Gleich drei im Polenfeldzug im September 1939: die an der Bzura mit 170.000, die von Radom und jene von Tomaszow mit je 60.000 Gefangenen. Im Westkrieg zeigte die Zerschmetterung des verbündeten nördlichen Heeresflügels, der Holländer, Belgier, Engländer und dreier französischer Armeen, den Charakter einer Vernichtungsschlachtenreihe, wie sie bis dahin die Kriegsgeschichte nicht gesehen hat. Dünkirkens krönte diese Schlachtenfolge, die vom 10. Mai bis zum 4. Juni währte.

Der Ostkrieg hatte in der Doppelschlacht von Bialystok und Minsk ein bis dahin überhaupt unübertroffenes Ergebnis gezeitigt. Hier wurden zwei starke sowjetische Armeen durch die Kunst der deutschen Führung eingekreist und nach härtestem Widerstand aufgerieben. Das Ergebnis ragte über alle früheren Zahlen und Daten hinaus; etwas ganz Einmaliges war hier erfochten worden und die Beuteziffern sind dementsprechend. Allein in dieser Schlacht verlor das Sowjetheer 324.000 Gefangene, mehr als 3300 Kampfwagen und mehr als 1800 Geschütze.

Die Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 6. August brachten in Zahlen die Ergebnisse einer ganzen Reihe von abgeschlossenen oder noch im Entwicklungsstadium stehenden Vernichtungsschlachten. Die größte von ihnen und die in ihren Auswirkungen für den geschlagenen Gegner bisher überhaupt gewaltigste ist die von Smolensk. 310.000 Bolschewisten wurden gefangen genommen, dazu kommen aber noch die

blutigen sowjetischen Verluste, die in dieser Schlacht, wie in den Sondermeldungen ausdrücklich betont wird, ein Vielfaches der Gefangenenzahl betragen. So vernichtend wurde bisher keine Armee geschlagen. Auch die Zahlen von 3.120 im Raume Smolensk erbeuteten oder zerstörten Geschützen steht einmalig da in der Kriegsgeschichte. Es ist die größte Material- und Umfangsschlacht aller Zeiten.

Betrachtet man aber das Gesamtergebnis der sechs Wochen Ostkrieg, der ja aus einer fortlaufenden Kette von Vernichtungsschlachten besteht, dann ergibt sich ein Erfolg der deutschen Waffen, der wahrhaft gigantisch ist. 995.000 Gefangene, 13.145 Panzerkampfwagen, 10.388 Geschütze, 9.082 Flugzeuge, eine Riesenzahl an Toten, wie sie bisher kein Krieg aufwies, hat der Gegner verloren. Deutlich merkt man an der sinkenden Zahl der erbeuteten oder zerstörten Flugzeuge und Panzerwagen, daß die Sowjetwehrmacht in diesen Waffengattungen bereits in den ersten drei Kriegswochen einen Großteil ihres Bestandes eingebüßt hat. Dem am 11. Juli gemeldeten Verlust von 6233

Flugzeugen und 7615 Panzern stehen in den Sondermeldungen vom 6. August nur noch 2849 Flugzeuge und 5530 Panzerwagen gegenüber. Eine auffallende Zunahme hat hingegen die Zahl der vernichteten oder erbeuteten Sowjetgeschütze erfahren. Sie betrug in den ersten drei Wochen des Ostkrieges 4423, in den zweiten drei Wochen 5965. Das ist jedenfalls hauptsächlich auf die starke Bestückung der eroberten Stalin-Linie zurückzuführen.

Die Gesamtverluste der Bolschewisten in den bisherigen sechs Kriegswochen wiegen so schwer, daß die Sowjet-Heeresleitung den Zusammenbruch vielleicht noch verzögern, aber nicht mehr aufhalten kann. Bolschewistische Millionenheere sind samt ihrer Ausrüstung vernichtet, und Tag für Tag zer schlagen jetzt deutsche Bomben die bedeutendsten Rüstungswerke der Sowjets. Und so schließt die letzte, die zusammenfassende Sondermeldung vom 6. August voll berechtigter Siegeszuversicht mit den Worten: »Im Bewußtsein ihrer Überlegenheit und in der Gewißheit des Endsieges steht die deutsche Wehrmacht bereit, um nunmehr in einem neuen Operationsabschnitt den Vernichtungskampf fortzusetzen, den sie mit einer Reihe größter Siege begonnen hat.«

VOLK und KULTUR

Soldat und Künstler

Sinnbilder der deutschen Kultur

Auf einem Presseempfang im Salzburger Naturtheater beim Schloß Mirabell hielt Reichsdramaturg Dr. Rainer Schöller eine Ansprache, der wir folgenden kulturpolitisch grundsätzlichen Abschnitt entnehmen:

»Die großen Kulturveranstaltungen des Kriegsjahres 1941, wie die Grillparzer-Feiern in Wien, die Weimar-Festspiele der deutschen Jugend, die Bayreuther und jetzt die Salzburger Festspiele, stehen keineswegs in einer Art von luftleerem ästhetischen Raum, wo von den Stürmen des Krieges unberührt ein Geschlecht matten Herzsclages Ablenkung von dem schicksalhaften Geschehen sucht, sondern auch sie stehen durchaus im Zeichen der stolzesten soldatischen Stunde unseres Volkes. Das nämlich gab bei der Entscheidung, ob die Festspiele durchgeführt werden sollten oder nicht, den Ausschlag, daß Reichsminister Dr. Goebbels mit ihnen unter Beweis gestellt wissen wollte, daß das Reich auch bei dem kulturellen Sektor seinen Dank an die Wehrmacht abzustatten bemüht ist. Trotz aller einleuchtenden Gründe, die für die Durchführung unseres Vorhabens sprachen, gebe ich aber zu, daß einen für einen Augenblick doch Zweifel überkommen könnten, ob diese Salzburger Tage nicht zu heiter, ob diese Kunst nicht zu apollonisch schön, ob diese Landschaft, in der sie beheimatet ist und die als ein Garten Gottes schon Humboldt entzückte, ob dieser Zauber der Natur, der jedes musische Tun in Salz-

burg segnet, ob all das nicht ein zu, man möchte sagen glückliches Unterfangen ist, als daß man in so ernster Zeit nicht doch hätte davon Abstand nehmen sollen.

Doch unsere Brüder und Söhne, Kameraden und Freunde, die draußen jetzt die härteste, freilich auch die männlichste Stunde ihres Lebens stolz durchstehen, sie sind mitten unter uns! Jeder unserer Gäste von der Wehrmacht bringt uns einen Gruß von ihnen. Auch feiern Abergeliebte, wie uns Briefe beweisen, im Herzen diese Tage mit, denn sie erfahren eben, daß die kleine Nachtmusik Mozarts und der Schlachtendonner der deutschen Schicksalskriege Ausdruck eines und desselben ist, Ausdruck unseres Willens zur Selbstbehauptung und zur Verewigung unserer deutschen Wesenheit, Ausdruck des urschöpferischen Vermögens der Deutschen. Das klingt reichlich theoretisch und übertrieben, wirkt aber sofort plastisch und überzeugend, wenn man große und politisch-soldatische Erscheinungen unserer Geschichte daraufhin betrachtet.

Die innige Liebe Moltkes zur Musik, insbesondere zum Musizieren läßt sich letzten Endes so erklären, daß der Stratege und soldatische Spezialist sein Wissen, aber auch die Art seines Wirkens in der deutschen Komposition bestärkt sah, und daß eben aus diesem Erlebnis ihm neue Kräfte zuströmten. Bei Friedrich dem Großen, der sowohl Siege zu erfochten und Niederlagen zu überwinden wie zu komponieren und zu dichten ver-

mochte, sind die beiden Arten urschöpferischer Äußerungen sogar zu einer geworden. Wer die entscheidenden Persönlichkeiten der Gegenwart genau beobachtet, kann bei ihnen ähnliches feststellen. Eine weit ausgreifende Phantasie, Zucht des Geistes und der Seele, ein klares Gestaltungsvermögen und die Fähigkeit zum logischen Aufbau sind ebenso Voraussetzung für die Richtung und Führung eines modernen Millionenheeres wie für die Entstehung von Kunstwerken. Beide, das Heer und das Kunstwerk sind Symbole dessen, was wir Kultur nennen.

Nun stehen ihre Weihstätten vor uns als die Altäre der deutschen Seele, wie sie der Führer genannt hat, und fordern gerade jetzt den Dienst an Werk. Dieses Werk ist die deutsche Kultur, die das Herzstück jeder europäischen Gestaltung überhaupt darstellt.«

Wiener Künstler-Senioren stellen aus

In den Räumen der ehemaligen Sezession veranstaltet die Gesellschaft Bildender Künstler Wiens, Künstlerhaus, Kollektivausstellungen von Werken Wiener Künstler, von denen der jüngste 70, der älteste 80 Jahre alt ist, ohne daß einer von ihnen in seiner Schaffenskraft erlahmt wäre.

Im ersten Ausstellungsraum begegnen wir den Werken des 80-jährigen Malers Johann Viktor Krämer, der die Studien zu seinen farbenfrohen Bildern in Italien, Spanien und Marokko suchte und durch ausgedehnte Reisen zum Orientalisten in der Malkunst geworden ist. Der 70-jährige Maler Gottlieb Theodor Kempf stellt zahlreiche Werke aus, in denen die Landschaft, das Porträt und die Illustration in gleicher Weise gemeistert werden. Der Maler Alexander Rothaug, der 70 Jahre zählt, hat sich auch als Illustrator einen Namen gemacht. Seine 10 Blätter aus »Statik und Dynamik des menschlichen Körpers« charakterisieren den Bildhauer, dessen Streben darauf gerichtet ist, die Schönheit des menschlichen Körpers als Schönheit an sich zu offenbaren. Ein Künstler, der in seinen Bildern die Freude an der Farbe nicht verleugnen will, tritt uns in dem 80-jährigen Maximilian Lenz entgegen, der sich in erster Linie die blühende Natur zum Thema erwählt hat. Den gleichen Raum teilt der Bildhauer Franz Seifert, der 75 Jahre alt ist und als Schöpfer des Straß-Lanner-Denkmal im Wiener Rathauspark — um nur eines seiner bekanntesten Werke zu nennen — einen wohlklingenden Namen hat. Klempplastiken und Bronzestatuen kennzeichnen mit feinen Linien den sensitiven Meister. Mit dem 85-jährigen Aquarellisten Ernst Graner, dem das Museum der Stadt Wien und die Staatliche Sammlung der Albertina zahlreiche prächtige Bilder Wiens verdanken, rundet sich die Gesamtschau, die den ganzen August über zugänglich sein wird.

Karl Inhauser

+ Die Schauspielerin Marieluise Clauius gestorben. Die bekannte Film- und Bühnenschauspielerin Marieluise Clauius ist in Berlin im Alter von 29 Jahren einem Herzleiden erlegen.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(65. Fortsetzung)

»Das ist nicht dein Ernst! Was du heute abend sagst, gilt nicht. Wenn du dich wieder beruhigt hast, dann wirst du uns das nicht antun, Leiv!«

»Er hat nur darauf gelauert, daß wir Förmeser —.«

»Ja, aber —.«

»Du bist nichts mehr für mich!« schreit er außer sich. »Ich kann nicht.«

»Ach so, dann also nein«, sagt sie. Da beugt er sich ganz nahe zu ihrem Gesicht, daß sie sich beinahe berühren. Wie weiß es ist und wie gekränkt. Und wie böse und dumm er ist, denkt er, wie er alles verdorben hat, alles, alles —

»Wir werden also — dieses Spiel, wie du gesagt hast, nicht spielen?«

Er antwortet nicht.

»Dann laß es dir also gut gehen«, sagt sie und ist fort. Er hört, wie es weiter weg klack,klack macht, und hat Lust, ihr nachzulaufen, sie einzufangen, zu küssen, die ganze gute Frida.

Hin und her reißt es ihn. Der Wind weht ihm den Geruch faulenden Laubes und toten Grases unter die Nase. Ein satter Duft, den man im Herbst gerne atmet.

Dann reißt sich Leiv los. Eilt heimwärts. Packt alle die verschiedenen Dinge, die man zum Jagen und Fische-fangen braucht.

»Ich gehe ins Gebirge«, erklärt er seinem Vater. »Und der Posten ist von mir aus frei.«

»Ooh?«

»Ich habe mit dem ganzen Nornes nichts mehr zu tun.«

»Was hast du denn jetzt für Dummheiten gemacht?«

»Jawohl, ich gehe ins Gebirge hinauf und bleibe den Winter über oben.«

»Du bist verrückt.«

»Da wäre ich nicht der erste.« Leiv trifft trotz und unbeirrt seine Vorbereitungen. Nachdem die andern alle schon zu Bett sind, dringt aus seinem Zimmer noch lange Licht. Die Strahlen brechen durch die Scheiben und suchen Gesellschaft, finden aber keine. Draußen singt bloß der Wind im welken Laub und murmelt der Fluß. Dieser Fluß, der nimmermüde von damals plaudert, als er Nornes schuf und Förmes.

Ambros kommt nach Nornes. Henrik sucht ihn eines Tages auf und bietet ihm die Stelle eines Verkäufers an. Niemand weiß, was ihn zu diesem Schritt bewogen hat.

»Ich werde also unter Olav arbeiten?«

»Ja, natürlich.«

Ambros muß sich ganz klein machen, um annehmen zu können.

»Ich kann es ja eine Zeitlang versuchen. Ich bin übrigens nicht gesund, ich vertrage das zehnte Essen nicht.«

Er ist dünn und mager, dieses letzte Jahr hat ihn rapid heruntergebracht, auch

körperlich. Henrik mustert ihn; der neue Gehilfe gefällt ihm nicht.

»Glaubst du, daß sich jetzt keiner mehr vor mir fürchten wird, Henrik?«

»Werden sehen. Fürs erste kommen sie auf alle Fälle einmal aus Neugier.«

»Soll ich Ausstellungsobjekt sein?«

»Das habe ich nicht gesagt, aber —.«

»Glaubst du, ich bin glücklich über diesen Posten? Hol mich der Satan, Henrik, wenn es dich belustigt, was aus mir geworden ist!«

»Ich habe dich einmal gewarnt, erinnerst du dich? Vielleicht war ich nicht der einzige; ich habe dir gesagt: ich weiß, was es heißt, Bettler werden. Du hast mich auch damals nur angeknurrt. Fragst du mich, frag' ich dich: glaubst du, ich bin glücklich, dich im Laden zu haben?«

»Dann werde ich ihn nicht betreten, verlaß dich drauf.«

»Ja, aber Himmelherrgott, leben muß du doch und Lisle auch und dieser arme kleine Knirps.«

Ambros beugt sich und verpflichtet sich bei Olav Nornes als Gehilfe. Zieht am folgenden Tag mit Lisle und Kjell um. Inger soll bei Henrik auf dem Hof unterkommen.

Leiv ist fort. Henrik vergißt nicht, auch von ihm und Frida zu sprechen.

»Jetzt wird Frida mit dem Hof zurückkommen — ich habe auch das nicht vergessen. Sie ist entlassen.«

»War das nicht ein Glück?« fragt Ambros kalt.

»Wenn du auf die Stellung reflektierst, mußt du deine Zunge etwas zügeln.«

Ambros duckt sich wieder.

Da kommt ein Brief von Viv. An Lisle. Viv weiß von der Versteigerung und allem. »Wir sind so weit auseinander«, schreibt sie, »und doch so nah, nur ein Gedanke lang ist bis Förmes — ich bin so glücklich, daß die Pferde bleiben.«

Ambros steht hinter dem Ladentisch von Nornes und muß den ganzen langen Tag fragen und zulernen, Preise und alles zu finden ist, und so. Olav leitet ihn an; er tut es verlegen und schüchtern. Der Vater macht es sich leicht, denkt er, setzt Ambros da herein und macht sich selbst aus dem Staub.

Und das Geschäft leidet nicht, keiner fürchtet sich; sie haben ja den Ladentisch zwischen sich und diesem unheimlichen Riesen. Es spielt sich genau so ab, wie Henrik sagte: prickelnde Neugier führt in diesen Tagen die Kunden nach Nornes.

Obenauf hausen Lisle und Kjell. Eigentlich nur Lisle. Kjell ist nie da, er wird seiner Mutter gegenüber nur immer noch scheuer. Sie stellt ihm das Essen hin, und das stürzt er am liebsten hinunter, wenn sie aus dem Zimmer ist. Es widerstrebt ihm schon, ihr gegenüberzustehen, er erträgt es nicht. Dann sieht er sie wieder verstohlen an. Lisle begegnet seinem Auge, und da jagt ihr das Blut warm in die Brust. — »Kjell! Komm!« Sie läuft und will ihn sich holen, aber immer kommt sie zu spät; er hat eine merkwürdige Gabe, zu entkommen.

AUS STADT UND LAND

Das Schulwesen in der Untersteiermark

Ein verheißungsvoller Anfang — Schöne Erfolge der deutschen Lehrerschaft

In der Untersteiermark bestanden 384 Volksschulen, 26 Bürgerschulen, 1 Berg- und Hüttenschule, 1 Wirtschaftsschule und sechs höhere Schulen, die zum überwiegenden Teil von Wehrmacht, Polizei und anderen Verbänden besetzt waren, als im Monat April die ersten deutschen Lehrer in die Untersteiermark kamen.

Viele dieser Schulen befanden sich in einem ganz schauerhaften Zustand, da in ihnen seinerzeit serbische Soldaten untergebracht waren, die bei ihrem Abzug das Inventar zerschlugen und die Gebäude verwüstet haben. Es galt für die eingesetzten deutschen Lehrer nun diese Schäden raschest zu beheben und den Schulen rein äußerlich ein deutsches Gesicht zu geben.

Noch wichtiger als diese Aufgabe aber war ihre eigentliche Arbeit, die Schule zum Mittelpunkt des Deutschtums in jedem Ort zu machen. Nicht nur Kinder wollten die deutsche Sprache lernen, auch die Erwachsenen drängten sich zu den Sprachkursen, die von den Lehrern im Rahmen des Amtes Volksbildung im Steirischen Heimatbund in den Schulen gehalten werden.

Nach drei Monaten Arbeit waren in der Untersteiermark 2123 Klassen in Betrieb genommen, in denen 72.400 Kinder unterrichtet werden.

860 Lehrer der Obersteiermark verrichten diese Arbeit, unterstützt von rund 80 volksdeutschen Lehrern, die nun wieder in deutschen Schulen arbeiten dürfen. Dazu kamen in den letzten Wochen noch 153 Lehramtskandidaten aus den 4. Jahrgängen der Lehrerbildungsanstalten der Steiermark.

Neben der Aufgabe, hier deutsche Schulen zu errichten und durch diese das Land deutsch zu machen, sollte noch ein zweites Ziel erreicht werden: es sollte in engster Zusammenarbeit mit den Jugendführern dem Ruf nach »Einheit der Erziehung« weitgehend Rechnung getragen werden. So stehen rund 80 HJ-Führer und BDM-Führerinnen der Untersteiermark als Laienlehrer in den Schulklassen und viele Hundert Erzieher stehen als Jugendführer in der Deutschen Jugend. Die Arbeit der Deutschen Jugend und die Arbeit in der Schule läuft so innigst ineinander und eine vorbildliche Kameradschaft verbindet Erzieher und Jugendführer.

In den Arbeitslagern der Erzieher, die fast in allen Kreisen stattfanden, wie in der Führerschule der Deutschen Jugend in Windenau arbeiten Jugendführer und Erzieher am gemeinsamen Werk.

Wenn man durch die Untersteiermark fährt, so sieht man marschierende Einheiten von Buben und Mädchen, die deutsche Lieder singen. Und wenn man durch die Schulen geht, so hält man es kaum

für möglich, daß in diesen wenigen Monaten soviel geleistet wurde.

Die Jugend und die Schule sind deutsch geworden! Dieses Ergebnis und die Anerkennung der geleisteten Arbeit sind für die Erzieher und die Jugendführer der schönste Dank für die aufgewandte Mühe.

Alma mater für jedermann

Das Wintersemester 1941/42 an der Grazer Universität

Vor kurzem erschien das Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters der Reichsuniversität Graz, für das die ordentliche Inskription am 20. Oktober beginnt und mit 10. November endet. Gleich wie in den letzten Studienabschnitten werden auch im neuen Semester eine Anzahl von »Vorlesungen für jedermann« gehalten, die bekanntlich jedem Volksgenossen unentgeltlich zugänglich sind. Prof. Dr. Matossi behandelt das Thema »Licht, Strahlung, Farbe« (mit Versuchen). Des Mozart-Jahres wird durch eine Vorlesung von Prof. Dr. Birtner gedacht, der eine Einführung mit Lichtbildern, Musikbeispielen und Schallplattenvorführungen aus Mozarts Meisterwerken gibt. Eine Ringvorlesung hat ein medizinisches Thema zum Gegenstand, für die die Vortragenden später noch bekanntgegeben werden. In das Gebiet der Kunst führt Prof. Dr.

Gerstinger, der über »Die spätantike und byzantinische Kunst im Spiegel der Miniaturmalerei« spricht und seinen Vortrag durch Lichtbilder veranschaulichen wird. Prof. Dr. Schachermayer bespricht »Die Rolle des Semitismus in der Kulturgeschichte des Aitertums«.

Unter den fachlichen Vorlesungen der Studierenden der Universität finden sich zahlreiche Lehrveranstaltungen, die die Grundlagen unseres weltanschaulichen und völkischen Aufbaues behandeln. An der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät liest Prof. Dr. Pöschl über die »Rechtsgrundlagen der deutschen Volksgemeinschaft«, Dozent Dr. Ibler über die »Neuordnung im Südosten«. An der philosophischen Fakultät wird von Dozent Dr. Kröner »Das deutsche Geistesleben und seine Auseinandersetzung mit dem Westen seit Leibniz« dargestellt. Von demselben Vortragenden werden die Hörer auch in die »Ethik im Geiste des Nationalsozialismus« eingeführt. An der medizinischen Fakultät können sich die Studierenden in der Vorlesung von Prof. Dr. Pischinger mit den »Grundlagen der Vererbungslehre und Rassenkunde« vertraut machen. Reges Interesse wird auch die Lehrveranstaltung von Dozent Dr. Bayer über »Arbeits-, Sport- und Wehrphysiologie« (einschließlich Luftwesen) finden. Wie bisher obliegt dem Hochschulinstitut für Leibesübungen, geleitet von Reg. Rat Dr. Helfrich, neben der Ausbildung des Turnlehrernachwuchses auch die sportliche Grundausbildung aller Studierenden.

Die neuen Gassen- und Straßennamen der Stadt Marburg

Die Namen der Opfer des 27. Jänner 1919 werden auf den Straßentafeln stehen Würdigung großer deutscher Männer

Der Politische Kommissar der Stadt Marburg hat die Umbenennung der Gassen und Straßen Marburgs vollzogen. Wie aus dem vorliegenden Verzeichnis zu ersehen ist, sind die altertümlichen und mit der Geschichte der Stadt bis in die Zeit des Mittelalters verknüpften Straßen- und Gassenbezeichnungen unverändert geblieben. Dies gilt insbesondere für die Apothekergasse, Fleischergasse, Draugasse, Färbereigasse, Fischergasse, Herren- gasse, Flößergasse, Kärntnerstraße, Minoritengasse, Webergasse, also Gassen, die mit dem Gewerbe und mit der land- schaftlichen Ausrichtung verbunden sind.

Bei der Neubenennung der Straßen wurden so ziemlich die alten, vor dem Weltkrieg gegebenen Bezeichnungen beibehalten. Abgeändert wurden jedoch die Straßenbezeichnungen, die die Namen der Habsburger trugen. So heißt die frühere Kaiserstraße nunmehr Emil Gugel- Gasse, benannt nach dem Leutnant Emil Gugel, der 1918 von einer serbischen

Kugel am Kasernplatz niedergestreckt worden ist. Die frühere Elisabethstraße heißt jetzt Horst-Wessel-Straße. Die einstige Franz-Josef-Straße wurde nach dem großen Feldherrn und Reichspräsidenten in Hindenburg-Straße umbenannt. Unverändert geblieben ist nur die Kaiser-Josef- Straße vor dem Stadtpark und die Josef- Straße am rechten Draufufer.

Die Opfer des 27. Jänner 1919 erhielten in Würdigung ihres für das Deutschtum unserer Stadt vergossenen Blutes ebenfalls ihre Straßen und Gassen, und zwar wie folgt: Hotschewargasse (bisherig Aljaschgasse), Bubakgasse (Blumen- gasse), Gornikgasse (Dalmatinergasse), Bratschitschgasse (Wolgasse), Hnilitzka- gasse (Grenzgasse), Loserstraße (Foch- gasse), Petakgasse (Principova) und Suppanzgasse (Pipuschgasse).

Neu treten folgende Umbenennungen in Erscheinung: Gabelsbergergasse (Bezen- šekgasse), Hans-Sachs-Gasse (Arbeiter- gasse), Bienensteingasse (Dominkuš-

gasse), benannt nach dem seinerzeit in Marburg wirkenden Schriftsteller Karl Bienenstein. Der Maler Eduard Lind, der u. a. auch das Altarbild der hiesigen evangelischen Christuskirche gemalt hat, ein Norddeutscher, erhielt die Duschangasse. Die Ferkstraße ist nach Immanuel Kant neu benannt. Der Hauptplatz ist be- kanntlich gleich nach dem Umbruch mit Genehmigung des Führers zum Adolf- Hitler-Platz erklärt worden. Neu sind fer- ner die Benennungen Scheffelgasse (Hle- bova) und Bartschgasse (Kötschergasse). Die Adria-Straße heißt jetzt Prinz-Eugen- Straße, die Jelatschitsch-Gasse wurde nach Otto Ernst benannt. Die ehemalige Schaffnergasse trägt den Namen Gauß- gasse.

In der Siedlungskolonie am rechten Draufufer erhielten die deutschen Erzieher Fröbel und Hans Schemm je eine Gasse und einen Platz. Nach dem verstorbenen Schriftleiter der »Marburger Zeitung« Norbert Jahn wurde die bisherige Kernik- Gasse umbenannt. Die Volksgartenstraße heißt Taurisker-Straße. Neu ist die Gel- lertgasse (Kostanjewetzgasse) und der Friedrich L. Jahnplatz (Magdalenenplatz). Die einstige Lenau-Gasse erfuhr eine Teilung, indem der südliche Teil nach Hauff benannt wurde. Die Mariengasse erhielt den Namen des großen Seehelden Günther Prien. Neu sind ferner die Franz Schubertstraße (Masarykstraße), die Wolfgang v. Eschenbachgasse (Marx- gasse), die Blüchergasse (Metelkogasse) und die nach dem untersteirischen Dichter Ernst Goll benannte bisherige Miklo- schitschgasse. Die frühere Eisenstraße heißt nun Bahngasse. Die einstige Pfarr- hofgasse, in der sich das Geburtshaus des großen Marburger Dichters Kernstock befindet, wird von nun an Ottokar Kern- stock-Gasse heißen. Neu sind ferner die Brahmngasse (Pannagasse), der 47er Platz (Kasernplatz), die Beethovenstraße (Ferdinandstraße), die Albert Leo Schla- getergasse (Gartengasse), die Luschin- gasse (Wilsongasse) und die Narvik- straße (Zolger-Straße).

Ausgeforschte Betrüger

Aufforderung an Geschädigte

Bei der Staatlichen Kriminalpolizei, Dienststelle Marburg, wurden in letzter Zeit Anzeigen erstattet, daß sich unbe- kannte Täter herumtrieben, die versu- chen, leichtgläubige Personen dadurch zu schädigen, daß sie entweder außer Kurs gesetzte Banknoten (Reichsmark- noten) umzuwechseln versuchen oder mit solchen Noten kleinere Einkäufe tä- tigen und sich hiedurch auf betrügeri- sche Art einen Gewinn sichern. Es konn- ten nunmehr zwei Personen festgenom- men werden, die sich auf die geschild- erte Art bereicherten und hiedurch die Bevölkerung schädigten.

Da anzunehmen ist, daß nicht alle Ge- schädigten die Strafanzeige erstattet ha- ben, werden diese nunmehr ersucht, dies sogleich bei der Staatlichen Kriminalpo- lizei, Dienststelle Marburg, Tegetthoff- straße 34, nachzuholen.

Nach den bisherigen Feststellungen bedienen sich die Täter außer Kurs ge- setzter Reichsbanknoten zu 20, 50, 100

Begegnung in Flandern

Von Waldemar Bonsels

Es war allen längst zur Gewißheit ge- worden, daß die Deutschen auf ihrem un- aufhaltsamen Vorstoß durch Belgien auch in das flämische Dorf einrücken würden, wo Jeanettes Eltern wohnten. Hätte nicht der näher und näher erdröh- nende Donner der Geschütze es bewie- sen, der wie ein herannahendes Gewitter hinter den Hügeln im Osten stand, oder die Stummvögel der Flieger, mit ihrem wildherzigen Kampfgesang und ihrer schauerlichen Todeslast, so mußten die zurückweichenden belgischen und franzö- sischen Truppen Zeugnis davon ablegen. In regellosen Scharen durchzogen sie den Ort Tag und Nacht. Wo war ihr froher Mut, ihre Siegesgewißheit geblieben, ihr Scherzen und der Klang und Glanz ihrer prunkvollen Durchzüge nach Westen? Das Königreich war wie versunken, un- wahrscheinlich rasch, wie in einem schrecklichen Traum.

Als die letzten Sturmtruppen in regel- losen Eilmärschen durchkamen, schlossen die Dorfbewohner sich ihnen kopflos und halb tot vor Entsetzen an. Keine Drohung und kein Verbot brachte sie davon ab, und die Offiziere verfluchten heimlich ihre Torheit, in der sie niemals den schmachvollen Gefächten gewehrt hatten, die im Lande über die Soldaten des neuen deutschen Reichs im Umlauf gewesen wa- ren. Jetzt half keine Mahnung zur Beson-

nenheit mehr, die traurigen Züge hun- gernder Männer und Frauen, jammernder Kinder und erbarmungswürdig unnötige Geräte begleiteten ihre gelichteten Hee- tesmassen, hinderten Vorschub und Rück- zug, und füllten die Herzen mit Verzweif- lung.

Jeanettes Eltern warfen im Grau der Morgendämmerung das Wertvollste ihrer Habseligkeiten auf einen Karren, ver- stört, vor Angst fast vor Sinnen und töd- lich erbittert. Jeanette wußte, daß sie bleiben würde, denn die kranke Groß- mutter konnte nicht allein zurückgelassen werden. Das Kind hatte sich mit den Schrecken dieser Bestimmung abgefunden, wie mit ihrem Tode, und jene Ent- schlossenheit gezeigt, wie sie nur junge Seelen in solch schrankenloser Eingabe aufweisen.

Die Mutter riß Jeanette in ihre Arme, nur von ihrer eigenen Angst beherrscht und ohne zu bedenken, daß ihr sinnloser Schmerzensausbruch die Qualen und die Befürchtungen ihres Kindes verdoppelte. Jeanette fühlte, wie ihre Mutter zitterte, sie vermochte keinen der törichten Rat- schläge zu beachten, die ihr beim Ab- schied mit fliegendem Atem ertellt wur- den.

Nun wurde es beklemmend still, die Dorfuhren schlug im nebligen Morgen, es war hell geworden. Jetzt würden die Deutschen kommen.

Das kleine Mädchen stieg langsam die Stiege des leeren Hauses empor, bis in die Kammer, in der in der großen Bett-

lade die kranke alte Frau schlief. Mit dem Ernst ihrer vierzehn Jahre und einem Seufzer ließ sie sich neben der Bettstatt nieder und betrachtete das welke Gesicht der Schlafenden. Die schrecklichen Ein- drücke und Ängste der letzten Stunden waren zu rasch und unerwartet gekom- men, als daß es ihr möglich gewesen wäre, sich mit ihnen abzufinden. Wenn nur die schrecklichen Befürchtungen nicht gewesen wären, diese Erinnerungen an die Geschichten aller grausamen Schand- taten der Deutschen. Sie schloß die Au- gen und erschauerte. Vielleicht würde sie nicht gefunden. Aber da überfiel sie eine furchtbare Vorstellung: Wie nun, wenn das Haus in Feuer aufging und niemand ihr half, die Großmutter hinauszutragen? Sie dachte gar nicht mehr an die Sicher- heit ihrer eigenen kleinen Person. Viel- leicht werde ich vorher erschlagen, kam ihr in den Sinn, und sehe nichts mehr von allem Unheil. Ob man darum bitten dürfte?

Jeanette erhob sich nach einer Weile und versuchte im Hause Ordnung zu schaffen. Es sah umher aus, als seien die Feinde schon dagewesen. Wie mühsam die Verwüstung machte, die die Eltern in ihrer Angst zurückgelassen hatten. Als sie das Haus verließ, um zum Brunnen zu gehen, brach die Sonne durch das Morgengewölke, es war klar und frisch. In naher Ferne rollte es dumpf und dro- hend hinter den Hügeln, näher und deut- licher als gestern, aber das Dorf lag still und verlassen, und aus den Schornsteinen

der Nachbarhöfe stieg kein Rauch mehr.

Als das Mädchen nach einer Weile den Blick vom Brunnen erhob und sich an- schickte, mit den Eimern über die Straße zurückzugehen, erstarrte sie vor Entset- zen bei dem Anblick, der sich ihren Au- gen auf der kleinen Anhöhe bot, über die der Weg vom Osten her ins Dorf führte.

Sie erblickte, schräg von der Morgen- sonne beschienen, ein gewaltiges stähler- nes Ungeheuer, das grau und schnell he- ranglitt und über dessen Panzerborden die stahlhelmlernen Köpfe fremder Solda- ten sichtbar waren.

Die Deutschen! Hätten die schweren Wassereimer die Arme des Kindes nicht niedergezogen, so wäre es sicher in sei- ner Erstarrung unbeweglich stehen ge- blieben, nun ließ sie ihre Last zurück und eilte auf das Haus zu, aber an der Stein- schwelle verließen sie die Kräfte. Sie fühlte es vor ihren Augen dunkel werden und glitt im Tür Rahmen auf die Knie nie- der. Um was hatte sie doch bitten wol- len?

Die Luft dröhnte vom Motorgeratter und geschlagenen Eisentüren, fremde Stimmen schallten. Jeanette merkte da- ran, daß Schallten wie von Riesen auf die Schwelle fielen, daß die Schrecklichen dicht vor ihr angelangt sein mußten. Sie wagte es nicht, ihre Blicke dem Tod ent- gegenzuheben, den sie erwartete. Dann wurde in freder Sprache gerufen, das mußte ihr gelten. So war es wahr, daß diese Grausamen ihre Opfer vor dem Tode quälten. Sie wollte beten, aber

und 10.000 Reichsmark, die aus der Inflationszeit vom Jahre 1919 bis 1922 stammen.

m. Schulungen im Amt Volkswohlfahrt. Der Steirische Heimatbund ist bemüht, den Mangel an geschulten Kräften für den Aufbau des Unterlandes durch allorts einsetzende Schulungen abzuheilen. Das Amt Volkswohlfahrt hielt im Kreise Pettau Schulungen der Hilfsstellenleiterinnen ab, bei denen der Politische Kommissar, die Leiterin des Amtes Frauen und die Kreissachbearbeiterin sprachen. Auch im Kreise Marburg-Land wurden bisher in 18 Ortsgruppen Schulungen abgehalten.

m. Vorzeitiger Lebensmittelverkauf unstatthaft. Wie der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft beim Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark in einer Bekanntmachung (im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung«) feststellt, können Lebensmittel nur für die auf den Kartenabschnitten festgesetzten Zeiten abgegeben werden. Vorräte in der Form, daß Lebensmittel für zwei und drei Wochen auf einmal zur Ausgabe gelangen, sind unzulässig und strafbar.

m. Noch einmal: Versendet keine verderblichen Lebensmittel ins Feld! Bei den Feldpostämtern im Frontgebiet gehen immer noch Päckchen mit verdorbenen Lebensmitteln ein. Viel Butter und Fleischwaren sind damit schon für die Volksernährung verloren gegangen. Auch frisches Obst eignet sich nicht zur Versendung in Feldpostpäckchen, denn es kommt stets verdorben und ungenießbar an. Päckchen mit verdorbenem Inhalt machen aber dem Empfänger keine Freude. Die Absender werden daher erneut gebeten, die Versendung leicht verderblicher Lebensmittel während der Sommermonate gemäß der Losung »Kampf dem Verderb« zu unterlassen. Bei der guten und ausreichenden Verpflegung unserer im Feld stehenden Soldaten ist die Versendung von Lebensmitteln auch durchaus entbehrlich.

m. Gastspielkonzert. In Ergänzung zu der in unserer vorgestrigen Nummer erschienenen Notiz über das Sonntag, den 10. d. M. vom 11—13 Uhr stattfindende RAD-Parkkonzert, verweisen wir auf die diesbezügliche Anzeige im Inseratenteil der heutigen »Marburger Zeitung«.

m. Betriebsappell. Dienstag, den 5. August, fand an der Baustelle der neuen Lehrerbildungsanstalt der 2. Betriebsappell der Firma Ubal Nassimbeni statt. Der Leiter des Arbeitspolitischen Amtes erläuterte die Ursachen des Krieges, die Notwendigkeit der Karteneinführung für Bedarfsartikel und Lebensmittel, er sprach ferner über die Schwerarbeiter-Kartenzulage und die allgemeinen Zielsetzungen des Nationalsozialismus und beendete seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Anspannung aller Arbeitskräfte für den Aufbau der Untersteiermark. Beispiele aus dem Weltkrieg und der Jetztzeit unterstützen überzeugend die Erläuterungen.

m. Ortsgruppe Wöllan arbeitet auf allen Gebieten. Kürzlich fand ein Großappell der Ortsgruppe Wöllan statt. Die Amtsträger erstatteten Bericht über ihre

ihre blassen Lippen bewegten sich nicht. Da empfand sie einen seltsamen Druck auf ihrem Scheitel, es glitt über ihr Haar hin und an den Schläfen nieder und dann noch einmal. Ehe sie begriff, was ihr geschah, fühlte sie eine harte Hand vorsichtig und liebevoll unter ihr Kinn fassen, und ob sie wollte oder nicht, sie mußte dem sanften Druck nachgeben, der ihr den Kopf hob. Sie schlug rasch die Augen auf, ganz betört von dem Unerwarteten, das sie überwältigte, und ihre Blicke sahen unter dem harten stählernen Helm zwei helle blaue Augen in einem lächelndem Männergesicht, das ein so aufrichtiges Erbarmen ausdrückte, daß niemand hätte darüber im Zweifel sein können, was diesen Mann bewegte, am wenigstens ein Kind.

Der Offizier schien etwas sagen zu wollen, er wandte sich an seine Leute, es war aber dann, als käme ihm nicht das rechte Wort in den Sinn, er schüttelte nur langsam den Kopf. Dabei gebärdete er sich rau und beinahe böse, als müßte er etwas in der Brust bekämpfen, das sein Soldatenherz nicht duldet. Dann sah er wieder auf die Kniele nieder und hob sie auf, ein Wort der Beruhigung auf den Lippen, jedoch er verstummte, denn es ruhte im Blick des Kindes ein Gedanke, der groß wie die Welt erschien, zugleich einsam und überfüllt an Dank.

Solche Blicke können in den Augen der Menschen entstehen, wenn unerwartet die Finsternis des Bösen entweicht, oder wenn sich in einer Seele etwas zwischen Nacht und Licht für immer entscheidet.

Tätigkeit Ortsgruppenführer Richard Tischler gab den Amtsträgern anschließend Richtlinien für ihre weitere Arbeit. — Einen schönen Verlauf nahm der erste Dorfabend, der von Wöllaner Jungmädlen gemeinsam mit BDM-Mädlen aus der Obersteiermark veranstaltet wurde. Spiele und Lieder wechselten in bunter Folge.

m. Dorfabend in Lorenzen am Bahren. Kürzlich veranstalteten BDM-Mädlen aus der Obersteiermark einen Dorfabend. In bunter Folge wurden Steirerlieder gesungen und Volkstänze sowie einige Einzelakte aufgeführt. Der Abend fand bei der Bevölkerung großen Anklang.

m. Meldepflicht für Wohnungen in Windischgraz. Der Politische Kommissar

des Landkreises Marburg. Außendienststelle Windischgraz, hat für die Stadt Windischgraz die Meldepflicht für Wohnungen angeordnet, um der herrschenden Wohnungsnot zu begegnen und eine gerechte Verteilung des vorhandenen Wohnraumes unter den wohnungssuchenden Volksgenossen herbeizuführen. Näheres kann der diesbezüglichen Bekanntmachung im Anzeigenteil der heutigen »Marburger Zeitung« entnommen werden.

m. Unfall. In Marburg stürzte die 21-jährige Köchin Luise Germ in der Küche des Gasthauses Golob derart unglücklich, daß sie sich den linken Unterschenkel brach. Sie wurde ins Marburger Spital überführt.

letzten Tagen beruflich in einem großen mitteldeutschen Rüstungsbetrieb zu tun. Bei der Besichtigung des Betriebes fiel ihm die Ähnlichkeit eines Dreher mit seinem Bruder auf, von dem er lange Jahre nichts mehr gehört hatte. Er ließ sich von dem führenden Ingenieur den Namen des betreffenden Gefolgschaftsmitgliedes mitteilen und verwickelte dieses geschickt in ein Gespräch. Im Verlauf dieses Gesprächs stellte sich dann zweifelsfrei heraus, daß sich zwei Brüder nach 23 Jahren wiedergefunden hatten.

Wenn man sich auch innerhalb des Betriebes die nötige Beschränkung auferlegte, so war dieses Wiedersehen, das sich im Büro des Betriebsleiters anschloß, ein um so herzlicheres.

*

a. Westwand an der Ilm erstiegen. In 5½ Stunden durchstieg der von der Bezeichnung der Hochtour-Nordwand bekannte Bergsteiger Sepp Brunhuber gemeinsam mit Leutnant Günter die 650 m hohe gerade Westwand an der Ilm (in den Tiroler Bergen) zum ersten Mal.

a. An der Watzmann-Wand abgestürzt. Eine aus zwei jungen Salzburger Bergsteigern bestehende Seilschaft stürzte am sogenannten »Salzburger Weg« an der 2000 m hohen Watzmann-Ostwand ab und verunglückte dabei tödlich.

a. Die Feuerwehr wieder einmal Mädchen für alles! Ein 700 Kilo schwerer Stier stürzte auf der Geitauer Alm bei Bayrischzell etwa 8 m tief in eine Schlucht. Zum Glück fand er auf einem Grabenabsatz noch Halt. Nach mühevoller und gefährlicher Arbeit barg die Feuerwehr Bayrischzell das wertvolle Tier, das erfreulicherweise nur Hautabschürfungen und den Bruch eines Schwanzknöchels erlitten hatte, aus den steilen Wänden.

a. Tragischer Tod eines Schülers. Ein 15 Jahre alter Schüler fand in Salzburg auf tragische Weise den Tod. Er stand wahrscheinlich unter dem Eindruck einer Indianergeschichte, als er sich an Händen und Füßen ans Bett fesselte. Nachdem er sich festgebunden hatte, dürfte der Bettvorleger ins Rutschen gekommen sein, wodurch der Junge zu Fall kam und sich, ohne sich helfen zu können, durch einen Riemen am Hals erdrosselte. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Junge hatte erst vor kurzem in dem Schülerwettbewerb »Seefahrt tut not« den zweiten Preis — eine vierwöchige Fahrt auf einem Kriegsschiff — gewonnen.

a. Mutter und Kind vom Blitz getötet. Die 30jährige Häuslerin Rosa Dvorak aus Kamenitz (Protektorat) ging am Freitag mit ihrem vierjährigen Töchterchen in den Wald nach Erd- und Himbeeren. Plötzlich zog ein Gewitter auf und als sich die beiden vor dem Regen unter einer hohen Eiche schützen wollten, schlug der Blitz in den Baum und erschlug Mutter und Kind.

a. Ein hartnäckiger Granatsplitter. Ein Leuchtturmwärter der Insel Neuwerk wurde in diesen Tagen durch operativen Eingriff von einem Granatsplitter befreit, der seit einer schweren Verwundung im Weltkrieg im Unterarm stecken geblieben war. Der zackige Splitter von der Größe eines Pfennigs hatte sich allmählich an die Oberfläche gearbeitet und verursachte dem Mann Beschwerden.

a. Eine Kreuzotter als Kinderspielzeug. Die Kinder sind in ihrem Spielzeug nicht gerade wählerisch. Sie spielen ebenso gern mit einem Stück Holz wie mit einem Bogen Papier, am liebsten aber haben sie etwas Lebendes, sei es nun eine Katze, ein Hund oder dergleichen. Und ein derartiges Spielzeug gefiel auch dem dreijährigen Söhnchen des Landwirtes Mischinger aus Schiretz im Protektorat. Das Kind spielte auf dem Hofe, als es einen sonderbaren großen Wurm sah, hinter dem es sich gleich hermachte. Es streichelte ihm den Rücken und hatte seine Freude daran, als sich das Tier schön zu einem Knäuel zusammenrollte. Die Mutter erblickte den Knaben, als er sich gerade über die zusammengerollte Kreuzotter beugte. Sie blieb wie angewurzelt stehen, als sie sah, in welcher Gefahr sich ihr Söhnchen befand, und stieß dann einen verzweifelten Schrei aus, auf den hin der Landwirt auf den Hof eilte. Er sprang rasch zu seinem Kind, nahm es in seine Arme und trug es davon. Dann töte er die Kreuzotter, die wahrscheinlich in einer Fuhre Heu auf den Hof geraten war, mit einem Holzprügel. Das Reptil maß 85 cm. Es ist wirklich interessant, daß es sich von dem Knaben streicheln ließ, ohne ihm etwas zu Leide zu tun.

WIRTSCHAFT

Strahlende Gletscher und grüne Matten

Wie wird der Boden unserer Heimat genutzt?

Saftige Alpenmatten über waldigen Berghängen, drohende Felswände und strahlende Gletscher über weiten grünen Tälern, wellenleichte Hügelreihen im Schmuck von Wald, Obst und Wein — das ist die Landesbauernschaft Südmark mit ihren Gauen Steiermark und Kärnten, in ihrer besonderen Eigenart eine der schönsten, in ihren landwirtschaftlichen Problemen eine der vielfältigsten im Reich. Die Besucher aus den fremden Gauen staunen über die großen Waldflächen, die weiten Almen, die kleinen Ackerflächen. Nicht einmal die Hälfte (46%) der ganzen Fläche wird landwirtschaftlich genutzt, alles andere ist Wald (46%) und Felsen und Gletscher (6%). Wie anders ist aber der Durchschnitt der anderen Gauen: hier ist fast Dreiviertel der Fläche landwirtschaftlich genutzt (70%), der Wald bedeckt nur etwas mehr als den vierten Teil (27%) des Bodens und das Ödland nur 3%. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Landesbauernschaft Südmark entfällt weit mehr als ein Drittel auf Almen (39%), ein Viertel (26%) auf Wiesen und nur ein Drittel (34%) auf Ackerland. Die anderen Gauen dagegen haben mehr als zwei Drittel (67%) Ackerland, schwach ein Fünftel (18%) Wiesen und nur ein Zehntel (11%) Viehweiden. Man erkennt sofort, in der Landesbauernschaft Südmark sind die Bedingungen

vor allem für die Rinderzucht gegeben und diese beherrscht auch weitaus das Bild der landwirtschaftlichen Erzeugung. Vieh, Milch und Holz sind die Hauptzeugnisse unserer Bauern. Jedes Erzeugnis braucht den vielfachen Arbeitsaufwand gegenüber dem Altreich. Sie können ihr Vieh infolge der geringen Ackerfläche nicht ausmästen; das Holz muß hoch von den Bergen auf schwierige Weise heruntergeschafft werden, aber unsere Bauern, fleißig, zäh und wagemutig, lieben ihre Berghänge und Talwinkel, ihre Almen, Wälder und Felsschroffen, und diese Liebe hat bisher über so manche nicht zu verdienende Reichmark hinweggeholfen, hat sie so manche Entbehrung ertragen lassen. 80% aller Bauern sind Bergbauern, die übrigen leben auf steilem Hügelland.

Die Erzeugungsbedingungen sind hier vollständig andere als im Altreich und daher auch mit anderem Maßstab zu messen. Was unsere Bauern sich nicht erarbeiten können, weil ihnen die herbe Natur hier einfach nicht die Möglichkeit dazu gibt, das muß ihnen die ganze deutsche Volksgemeinschaft geben, damit unsere herrlichen Berge in alle Zukunft widerhallen von der Lebensfreude dieses so tüchtigen und kinderreichen deutschen Bergbauernvolkes. R. Montandon.

Waren- und Dienstleistungsverkehr mit der Schweiz

Der Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß 64/41 D. St., 23/41 R. St. bekanntgegeben, daß das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen vom 9. August 1940 bis zum 31. Dezember 1942 verlängert worden ist. Das Abkommen gilt nunmehr auch für den Zahlungsverkehr der Schweiz mit den eingegliederten Gebieten Kärntens, Krains und der Untersteiermark sowie mit dem Elsaß, mit Lothringen und mit Luxemburg. Die bisherige Regelung des Zahlungsverkehrs mit der Schweiz bleibt mit der Maßgabe aufrechterhalten, daß die Schweiz in Zukunft wieder Auszahlungsfristen für Waren- und nicht vorranglichen Nebenkostenzahlungen einführen kann. Die Auszahlungsfrist soll jedoch auch in Zukunft drei Monate in keinem Fall überschreiten.

Der Milchhof Leoben vor der Fertigstellung

In Steiermark die Milchlieferung um 52%, die Buttererfassung um 400% gestiegen

Der neue, moderne Milchhof in Leoben, der das wichtige Industriegebiet mit Milch und Molkereiprodukten versorgen wird, steht vor seiner Vollendung. Im Leobener Milchhof wird man stündlich 6000 Liter Milch verarbeiten können. Damit wird ein weiterer großer Molkereineubau in der Südmark fertig. Zahlreiche neue Molkereien wurden bereits errichtet, sind noch im Bau oder werden demnächst in Angriff genommen. Die Verdichtung des Molkereinetzes gestattet eine immer bessere Ausnützung der großen Milchproduktion Steiermarks und Kärntens. Seit Kriegsbeginn hat sich die Milchlieferung bei den Molkereien um rund 52% erhöht und die Buttererfassung ist um 400% gestiegen.

× Weiterer Kriegseinsatz des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend. Durch einen Erlaß des Führers und Reichskanzlers vom 29. Juli 1941 werden im Reich die zum Reichsarbeitsdienst eingezogenen reichsarbeitsdienstpflichtigen Mädchen nach Ableistung ihrer Reichsarbeitsdienstpflicht auf weitere sechs Mo-

nate zum Kriegshilfsdienst verpflichtet. Dieser wird innerhalb des großdeutschen Reichsgebietes abgeleistet: 1. durch Hilfsdienst im Bürobetrieb bei Dienststellen der Wehrmacht und Behörden, 2. durch Hilfsdienst in Krankenhäusern und bei sozialen Einrichtungen, 3. durch Hilfsdienst bei hilfsbedürftigen, insbesondere kinderreichen Familien. Die im Kriegshilfsdienst eingesetzten Arbeitsmädchen scheiden aus dem aktiven Reichsarbeitsdienst aus. Sie können jedoch während der Dauer ihres Kriegshilfsdienstes jederzeit wieder zum Dienst in den Reichsarbeitsdienstlagern einberufen werden. Sie unterstehen während dieser Zeit der Aufsicht, Betreuung und Dienststrafgewalt des Reichsarbeitsführers. Der Reichsarbeitsdienstpaß wird erst nach Ableistung des Kriegshilfsdienstes erteilt. Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist bis zum 1. 10. 1941 auf 130.000 Arbeitsmädchen einschließlich Stammpersonal zu erhöhen. Der Reichsarbeitsführer hat die Vorbereitung für eine weitere Verstärkung auf 150.000 Arbeitsmädchen zu treffen. (Reichsgesetzblatt I Nr. 85.)

AUS ALLER WELT

Romane, die das Leben schreibt

Zwei Brüder fanden sich nach 23 Jahren

Es ist schon so, daß das Leben selbst oft die eigenartigsten Romane schreibt. Dafür erhielt man jetzt wieder einmal einen Beweis. Im Jahre 1918 gerieten zwei in Westdeutschland wohnhafte Brüder wegen ihrer verschiedenen politischen Gesinnung in einen heftigen Streit, der zur Folge hatte, daß beide von den Eltern aus dem Hause gewiesen wurden. Während der eine vorübergehend sein Glück im bolschewistischen »Paradies« suchte, aber kurze Zeit später freudig und gerne wieder — geheilt von seinen törichten Ansichten — nach Deutschland zurückkehrte, diente der andere bei der Reichswehr. Nachdem er eine zwölfjährige Dienstzeit um hatte, trat er in staatliche Dienste.

In dieser Eigenschaft hatte er in den

TURNEN UND SPORT

Doppelgastspiel der Leibnitzer in Marburg

Aus der Reihe der allsonntäglichen Fußballkämpfe ragt das Doppelgastspiel der Leibnitzer heraus, die am Sonntag, den 10. August in Marburg mit zwei Mannschaften am Start erscheinen. Die Turn- und Sportgemeinschaft Leibnitz, die eben Einzug in die erste Bereichsklasse hielt, tritt gegen die wiederaufgestellte Mannschaft Rapids an und will gerade aus diesem Kräftemessen gewisse Schlüsse für die bevorstehenden Meisterschaftskämpfe ziehen. Den Kampftag leiten die Fußballer der Leibnitzer Hitler-Jugend und der Deutschen Jugend Marburg ein, deren erstmaliges Treffen gewiß einen mitreißenden Kampf verspricht.

Sport im Bann Cilli

Der Bann Cilli führt im Monat August eine Bannfußballmeisterschaft durch. Am 10. August treffen sich in der ersten Runde Stamm I : Stamm II in Sachsenfeld, Stamm III : Stamm VI in Marein und Stamm IV : Stamm V in Schönstein. Am 17. August wird die Zwischenrunde ausgetragen, während am 24. August in Cilli das Schlußspiel stattfindet.

Deutsche Tennismeisterschaften

Das Meldeergebnis für die zweiten Kriegs-Tennismeisterschaften vom 7. bis zum 10. August in Braunschweig legt Zeugnis für die Kraft der deutschen Leibesübungen ab. Gewiß, an den Vorkriegszahlen gemessen, stehen die Braunschweiger Titelkämpfe zurück. Aber was die Qualität betrifft, können sie sich mit den früheren nationalen Meisterschaften durchaus messen. Fast alles, was im deutschen Tennis einen Namen hat, ist zur Stelle, und es genügt, zu sagen, daß nur Roderich Menzel, Rolf Göpfert, Ernst Buchholz und der Berliner Beuthner fehlen.

Im Männereinzeln darf man wohl außer dem Titelverteidiger Heinrich Henkel den Vorjahrszweiten Engelbert Koch, ferner Kurt Gies, Graf Baworowski, Dr. Tübben, Gulcz, Bartkowiak und den Innsbrucker Dr. Egert als die letzten Acht erwarten. Im Doppel bildet Henkel mit Gies ein starkes Paar. Metaxa/Baworowski, die sich von früher her gut kennen, dürfen nicht unterschätzt werden. Tübben/Bartkowiak und Dr. Egert/Koch sind ebenfalls starke Paare.

Bei den Frauen gibt es überhaupt keine Fehlanzeigen. Die Titelverteidigerin Ursula Rosenow, die ihr erstes Spiel gegen die Augsburgerin Cramer bestreitet, findet in ihrer Hälfte noch die starke Wienerin Hilde Doleschell sowie die ausgezeichnete Juniorenmeisterin Lotte Tegtmeyer (Leverkusen) vor.

: **Neusel gegen Heuser in Paris.** Im Rahmen des großen Pariser Wehrmachtssportfestes werden am 17. August im Ring des Wagramsaales Kämpfe deutscher Berufsboxer veranstaltet. Im Mittelpunkt wird die Begegnung im Schwergewicht zwischen Walter Neusel und Adolf Heuser über sechs Runden stehen. Beide trafen zu Beginn des Jahres in der Berliner Deutschlandhalle zusammen. Damals mußte Heuser noch in der zehnten und letzten Runde wegen einer Mundverletzung aufgeben. Den zweiten Schwergewichtskampf liefern Heinz Sendel und Vinzenz Hower, Weltergewichtsmeister

Gustav Eder hat den Hamburger Mittelgewichtler Sporer zum Gegner erhalten und im Leichtgewicht sind Kurt Datchow und Willi Seisler gepaart. Alles in allem eine gehaltvolle Karte, die unseren Soldaten guten Sport in allen Kämpfen verspricht.

: **Um den Kajak-Slalom.** Die deutschen Kanusportler werden am Sonntag in Steyr die Slalommeisterschaft austragen.

Bilder von den Cillier Wehrmannschaftskämpfen



Siegerehrung: Der Führer der Wehrmannschaften im Steirischen Heimatbund, SA-Standartenführer Blasch, überreicht dem Führer der siegreichen Mannschaft den Preis des Gruppenführers



Ein fröhlicher Reiterkampf

: **Neue Sportanlage in Bruck a. d. Mur.** Zu werktätiger Gemeinschaftsarbeit haben sich die Brucker Sportler und Turner zusammengeschlossen und wollen auf der Murinsel die verfallene Sportanlage in neuem Glanze erstehen lassen.

: **Drei Siege von Liesl Pollack.** Das Jubiläumssportfest des Bonner FV wurde auch ohne die angekündigten Spitzenkräfte Christel Schulz, Grete Winkels u. a. zu einem vollen Erfolg. Zu einem dreifachen Sieg kam die Bonnerin Liesl Pollack, die den 100-m-Lauf in 12,8, den 80-m-Hürdenlauf in 11,9 und den Weit-sprung mit 5,48 m gewann.

: **Stephan-Pokalspiele in Ungarn.** In dem vor kurzem begonnenen Wettbewerb um den St. Stephan-Pokal der ungarischen Fußballvereine trafen Gamma und Elektromos vor 10.000 Zuschauern in Budapest aufeinander. Durch Losentscheid erreichte Elektromos die nächste Runde.

: **Breslauer Tennissieg über Posen.** In Breslau fand ein Tenniskampf Breslau-Posen statt, den die Gastgeber mit 8:5 Punkten gewannen. Das Treffen der Spitzenspieler entschied der Breslauer Hopfenheit mit 6:1, 3:6, 10:8 über den jetzt in Posen ansässigen, früheren ost-märkischen Spitzenspieler Dr. Kinzl zu

es dabei gelingt, den Weltrekord der USA-Staffel mit 7:35,2, der inzwischen von den Amerikanern auf 7:34,5 verbessert wurde, zu entthronen, muß abgewartet werden.

: **Ramillon,** der bekannte französische Berufstennisspieler, hat den Posten eines Trainers der argentinischen Nationalmannschaft angenommen und begibt sich am 5. September auf die Reise nach Buenos Aires.

: **Einen neuen Traberrekord** stellte Staff Orsi-Mangelli vierjähriger Flibustiere mit V. Antoneili im Gig auf der Mailänder Trabrennbahn San Siro in dem über 1600 Meter führenden Preis von Bellagio mit einer Kilometerzeit von 1:18,5 auf.

: **Auslands-Wasserballmeister.** Italiens Wasserballmeisterschaft wurde von der Studentenmannschaft GUF Neapel gewonnen. In Schweden ist Neptun Stockholm der Nachfolger des neunmaligen Meisters SKK Stockholm geworden. Erfolgreich hat in Belgien noch vor Abschluß der Meisterschaft Cercle Nautique Brüssel den Titel verteidigt.

: **Das dem Tennisländerkampi Italien-Schweden** in Rimini vorausgehende Tennisturnier in Livorno brachte schwedische Erfolge. Schröder schlug Scribini 6:0, 6:4 und Rohlsson fertigte Brioni 6:3, 6:4 ab.

: **Spaniens Leichtathletikmeister** wurden in Barcelona ermittelt. Die Leistungen waren mäßig.

: **Tandberg,** der schwedische Schwergewichtsboxer, hat ein Angebot zu einem Kampf gegen den italienischen Meister Musina erhalten. Der Kampf soll am 27. September in Mailand stattfinden. Zuvor wird der Schwede in Hamburg und Berlin antreten.

: **Schweden und Finnland** haben den für den Monat August angesetzten Fußball- und Leichtathletikkampf auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Vertagt wurde auch ein Schwimmtreffen zwischen Dänemark und Schweden, das gleichfalls für Mitte August anberaumt war.

Heitere Ecke

Kurze Antwort

Manche Leute schwätzen gern in der Eisenbahn.

Der Soldat schweigt.

Der Schwätzer rückt näher.

»Nun, Kamerad, wo geht die Reise hin?«

»Nach Frankreich.«

»Ach, nach Frankreich? Sehr interessant! Und was machen Sie dort?«

»Aussteigen!«

Ungeeignete Figur

Hermine schwamm im Wellenbad.

Sie war ein Anblick!

»Ist dein Mann nicht mit, Hermine?«

»Nein. Seine Figur eignet sich nur für ein Wannenbad.«

Entgeltliche Mitteilungen

(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Das Büromaschinen- und Papierwarengeschäft

HANS KARBEUTZ, Herrengasse 3

ist vom 10. bis 17. August wegen Gefolgschaftsurlaubung GESCHLOSSEN.

Bitte geben Sie Ihre Bestellungszeitung auf

Der Politische Kommissar des Landkreises Marburg
Außendienststelle Windischgraz.

Betrifft: Meldepflicht für Wohnungen.

Bekanntmachung

Um der in der Stadtgemeinde Windischgraz herrschenden Wohnungsnot zu begegnen und eine gerechte Verteilung des vorhandenen Wohnraumes unter den wohnungssuchenden Volksgenossen herbeizuführen, verfüge ich auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 über die Bestellung der Politischen Kommissare Nr. 1 für die Stadt Windischgraz folgendes:

1. Jede frei werdende Wohnung und jedes frei werdende möblierte Zimmer sind binnen 24 Stunden nach Räumung beim Amtsbürgermeister der Stadt Windischgraz anzumelden.
Das gleiche gilt für bereits leer stehende Wohnungen und Zimmer. Der Zeitpunkt hierfür läuft 24 Stunden nach Veröffentlichung der Bekanntmachung ab.
2. Meldepflichtig ist der Hauseigentümer, bei möblierten Zimmern der Hauptmieter.
3. Die Vergebung von Wohnungen und möblierten Zimmern kann nur mit Zustimmung des Amtsbürgermeisters erfolgen.
4. Mietpreise stehen unter Stop.
5. Bei Neu-Vermietungen wird der Preis durch die Preisbehörde festgelegt. Die Anträge auf Festlegung von Mietpreisen sind bei der Außendienststelle des Politischen Kommissars, Windischgraz, zu stellen.
6. Übertretungen dieser Verordnung werden gemäß Nr. 9 der eingangs zitierten Verordnung, soweit sie preisrechtlicher Natur sind, mit Strafen bis zu RM 500.— oder Haft, ansonsten bis zu RM 150.— oder Haft, bestraft.

Windischgraz, am 5. August 1941.

Für den Politischen Kommissar des Landkreises Marburg
Der Leiter der Außendienststelle Windischgraz
Dr. Bauer.



Im strammen Gleichschritt durch die Stadt

Aufnahme: Depdella 5438

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Marburg a. d. Drau

Deutsche Volksangehörige!
Meldet Euch als freiwillige Mitglieder! Anmeldungen
täglich von 18 bis 19 Uhr.

Kommissarischer Wehrlührer:
Johann Voller.

5354

Das kroatische Konsulat in Marburg

6453

wird vom Montag, den 11. August 1941 an in den eigenen Amtslökalen **Brandisgasse 5**, Mezzanin links, amtieren.

Amtsstunden für die Parteien von 10 bis 12 Uhr.

WARMBADTSCHATESCH

heißeste radioaktive Therme der Untersteiermark, 59 Grad C. Kuranstalt seit 1. 8. 1941 geöffnet.
Pensionspreis für 10 Tage I. Kl. RM 80, II. Kl. RM 65
Pensionspreis für 20 Tage I. Kl. RM 144, II. Kl. RM 117
Bäder und ärztliche Untersuchung im Pensionspreis inbegriffen. Beste Erfolge bei gichtischen, rheumatischen Erkrankungen, Frauenkrankheiten und hohem Blutdruck. Ausgiebige bürgerliche Kost. 5402

Mitarbeiter im Aussendienst für die Untersteiermark

Wein- und Obstfachmann

mit slowenischen Sprachkenntnissen, von bedeutendem Pflanzenschutz-Industrieunternehmen

sofort gesucht

Event. nebenberuflich oder Pensionist. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter »Großzügig und ziel-sicher« an den Verlag. Persönliche Vorsprache möglich Samstag, den 9. August von 12 bis 14 Uhr Hotel Kärntnerhof, Marburg, Kärntnerstraße 5467

III B 150/1

Bekanntmachung

Alle Kaufleute, Fleischer und Bäcker werden nochmals aufmerksam gemacht, daß Lebensmittel nur für die auf den Kartenabschnitten festgesetzten Zeiten abgegeben werden dürfen.

Vorgriffe in der Form, daß Lebensmittel für 2 und 3 Wochen auf einmal zur Ausgabe gelangen, sind **unstatthaft und strafbar.**

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Volkswirtschaft
gez. Hainzl.

5439

Der Politische Kommissar Rann an der Save

Bekanntmachung des Ernährungsamtes Rann

Durch Verordnung vom 7. Juli 1941 wurden folgende Märkte im Kreise Rann/Save festgelegt, da diese jedoch auf einen Sonntag fallen, ergibt sich der Markttag wie folgt:

10. August 1941 in Rann — am 11. August 1941 in Rann,

17. August 1941 in Kapellen — am 18. August 1941 in Kapellen,

7. September 1941 in St. Peter b. Königsberg — am 8. September 1941 in St. Peter bei Königsberg,

26. Oktober 1941 in Videm — am 27. Oktober 1941 in Videm bei Gurkfeld. Mithin sind für diese Viehmärkte die Viehpässe auf den Montag auszustellen.

5440

Der Leiter des Ernährungsamtes in Rann/Save.

STEIRISCHER HEIMATBUND, AMT VOLKBILDUNG

Kreisführung Marburg-Stadt

Sonntag 10. August 1941 von 14 bis 13 Uhr

PARKKONZERT

Ausgeführt vom Gaumuszug XXXVI des REICHSARBEITSDIENSTES

Zur Deckung der Unkosten gelangen Fähnchenabzeichen zum Preise von 30 Rpf zum Verkauf.

5445

Kino Brunndorf KORA TERRY

DIE NEUE WOCHENSCHAU. Vorstellungen jeden Freitag um 20 Uhr, Samstag um 18 und 20 Uhr, Sonntag um 15, 18 und 20 Uhr. Nächstes Programm: **ROSEN IN TIROL.** 5454

Alle Drucksoeten

druckt rasch und sauber die
MARBURGER DRUCKEREI



Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf, das fettgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben je Wort. Ziffergebühren (Kennwort) 35 Rpf, bei Stellengesuchen 25 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Aannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (auch in eulitischen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Verschiedenes

UMSATZKONTROLLE? Anker-Registrierkassen ermöglichen Ihnen dieselben. Lange Lieferzeiten! Karbutz, Herrengasse 3, Tel. 26-42. 5398

Fahrradhandlung A. Antonitsch ist wegen Gefolgschaftsurlaubes vom 8.-16. August geschlossen. 5452-1

Realitäten

Gutgehendes und besteingeführtes **Spezereigeschäft** zu verpachten. Anzufragen bei G. Pichler, Agentur, Pettau. 5401-2

Zu kaufen gesucht

Ärztliche Ordination mit oder ohne Haus zu kaufen gesucht. Anträge Rapidbüro, Herren-gasse 28. 5446-3

Zu mieten gesucht

Suche schön möbliertes Zimmer im Zentrum. Creschnar, Hotel Adler. 5442-6

Für sofort wird gut möbliertes Zimmer, möglichst im Zentrum, von Dame gesucht. Angebote unter »Nr. 1074« an die Verw. 5434-6

2 Zimmer für je 2 Damen für sofort gesucht. Adresse in der Verwaltung. 5463-6

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Mechanikerlehrling wird aufgenommen. Triesterstraße 48. 5460-8

Tüchtige Friseurin und Friseur werden aufgenommen bei Friseur Pflieger, Kartschowin, Grazerstraße 7. 5430-8

Verlässliche Verkäuferin, die deutsch spricht, wird für Konditorei sofort aufgenommen. Angebote unter »Verlässliche« an die Verwaltung. 5444-8

Buchhalterin mit Praxis wird sofort aufgenommen im Radiogeschäft, Tegetthoffstraße Nr. 7, anzufragen Tappeinerplatz Nr. 9-1. 5456-8

Deutschsprechendes Mädchen als Hausgehilfin wird aufgenommen. Triesterstraße 48. 5459-8

Tüchtige Damenfriseurin wird sofort aufgenommen. Damenfriseursalon Fettich-Frankheim. 5461-8

Handelsangestellter, Gemischtwarenhandler, wird sofort bei der Fa. A. Preaz, Rohitsch, aufgenommen. 5462-8

Jeder Untersteirer liebt die Marburger Zeitung!

Geschäftsdienner

wird aufgenommen

Drogerie Kanc
komm. Leitung 5465

FILME VON HEUTE

BURG-KINO

Fernrut 22-14



Ein Schauspiel aus den Bergen

Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Eduard Köck, Winnie Markus, Ludwig Auer, Leopold Esterle, H. A. Schlettow, Gustav Waldau

Mutiger als alle Männer ihres Dorfes, aber unbeherrscht und jähzornig wie ihr Vater, der stolze Berghofbauer, ist die Geierwally. Von ihrem dramatischen Schicksal und ihrer unglücklichen Liebe zu dem kühnen Bärenjäger erzählt in packender Handlung und grandiosen Bildern von der gewaltigen Gebirgswelt Tirols der neue Spitzenfilm der Tobis

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm — Neueste deutsche Wochenschau! 5436

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE

Fernrut 25-26



Ein Tourjansky-Film der Ufa

mit
WILLY FRITSCH

Camilla Horn, Maria Landrock, Carl Kuhlmann, Kurt Meisel, Paul Dahlke, Hans Schwarz jun.

Nach einer Idee von Walter Ulbrich und Kurt Brunöhler / Drehbuch: Richard Billinger und Werner Eplinius / Musik: Lothar Brühne

Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer

Eine entzückende Liebeskomödie, ein Film, der mit Heiterkeit und Grazie ein ebenso ungewöhnliches wie vergnügliches Spiel um ewige Wahrheiten des Herzens entfesselt!

Kulturfilm — Neueste deutsche Wochenschau! Für Jugendliche nicht zugelassen! 5435

»Drau« Versicherungsgenossenschaft

befindet sich

5447 **Tegetthoffstrasse Nr. 47-I**